

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., im Voraus 5,00 Lit. ...



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 97

Memel, Sonnabend, den 25. April 1936

88. Jahrgang

Ohne die Großmächte

Von unserm Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, Mitte April.

Während in Genf die Großmächte Westeuropas ihre Auseinandersetzung über die afrikanische Kolonialpolitik führen und in London die Generalstabschefen die militärischen Bedingungen eines Zusammenstoßes mit dem Deutschen Reich besprechen, sind die osteuropäischen Fragen anscheinend vorläufig ganz in den Hintergrund der großen Politik gerückt.

Die Vorschläge Hitlers hatten in Warschau nicht voll befriedigt, weil sie über die Ostfragen zu wenig sagten. Die politische Diplomatie gab in Berlin zu erkennen, daß sie Ergänzungen des deutschen Angebots im Sinne früherer Versprechungen des Reichskanzlers an die nordöstlichen Nachbarn erwarte.

Als während der Londoner Konferenz vorübergehend wieder der Schemen eines Viererpaktes der Großmächte West- und Mitteleuropas auftaucht, nutzte die Sowjetdiplomatie diese Wendung sofort, um die Möglichkeit einer osteuropäischen Gegenfront abzutaufen.

Palästina-Unruhen vor dem Unterhaus

Kolonialminister Thomas erstattet Bericht — „Ausschließlich eine Angelegenheit der britischen Regierung ...“

London, 24. April. Kolonialminister Thomas kündigte am Donnerstag im Unterhaus die Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung über die blutigen Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern in Palästina an.

Bisher 21 Tote und 155 Verwundete

Jerusalem, 24. April.

Der arabische Generalstreik hält überall an. Trotz der großen Spannung, die besonders durch den heutigen mohammedanischen Feiertag hervorgerufen wird, sind die letzten 24 Stunden ohne blutige Zwischenfälle verlaufen.

Abessinische Erfolge an der Südfont?

Alle Angriffe der Italiener abgeschlagen — Die Galla-Stämme kämpfen wieder für den Negus?

Addis Abeba, 23. April.

Von abessinischer Seite wird ein Bericht von der Südfont verbreitet, in dem General Rassaibu von Erfolgen der abessinischen Streitkräfte spricht.

Ferner wird von abessinischer Seite eine Meldung bekanntgegeben, die zum mindesten überrascht. In dieser Meldung heißt es, daß die Galla-Stämme, die sich im italienischen Vorposten bei Marsch auf Dessie befinden, jetzt wieder mit den Abessinierern gemeinsame Sache machen.

Gegensätze zwischen Deutschland und der Sowjetunion die Nachbarn dieser beiden Militärmächte für die Sicherung ihrer Länder auf die eigene Kraft angewiesen bleiben.

Darf Polen auf England im Konfliktfall nicht allzusehr rechnen und zwischen Deutschland und Rußland nicht endgültig optieren, so wird auch die Anlehnung an die vierte Großmacht Frankreich in ihrem Wert vermindert, seitdem damit gerechnet werden muß, daß starke deutsche Besetzungslinien jeden französischen Vormarsch nach Osten im entscheidenden Augenblick aufhalten können.

„Es handelt sich um einen Wehrhaushalt ...“

London, 24. April. Die Unterhausansprache über den neuen Haushaltsplan wurde am Donnerstag abgeschlossen; eine Abstimmung fand nicht statt.

Besprechung Flandin-Madariaga

Paris, 24. April. Flandin hatte am Donnerstag nachmittag eine Besprechung mit dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses Madariaga; vorher empfing er den sowjetrussischen Botschafter.

sollen nach dieser Meldung die italienischen Truppen in und um Dessie angreifen.

Addis Abeba, 23. April.

Nach abessinischen Meldungen haben westlich Mugeli heftige italienische Angriffe stattgefunden, die aber bei Duan mit außerordentlichen Verlusten für die italienischen Truppen abgewiesen wurden.

Die Lage an der Nordfront ist immer noch unverändert. Die Reorganisation der abessinischen Armee schreitet täglich fort.

den Eindruck befestigt, daß die politischen Gegenleistungen, welche der Duai d'Orsay für vermehrte Interessierung an Polen verlangt, nach wie vor allzu hoch sind.

Italien holt zum letzten Schlag aus

Asmara, 24. April. Wie verlautet, werden im italienischen Hauptquartier die letzten Vorbereitungen zum letzten ausholenden Schlag gegen die Abessinier getroffen.

„Dem Epilog entgegen“

Rom, 24. April.

Unter dieser Überschrift betont das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in einem Leitartikel seines Direktors, daß der ostafrikanische Krieg zwar noch nicht beendet sei, da alle seine Ziele noch nicht erreicht wären, daß er aber nicht mehr weit von seinem logischen und natürlichen Ende entfernt zu sein scheint.

Das italienische Vorgehen werde die für die Beendigung des Konfliktes notwendigen Bedingungen äußerst vereinfachen. Es schaffe eine objektive und unzweideutige Tatsachenslage, durch die der Konflikt automatisch eine Lösung entsprechend der Gerechtigkeit, der verbrieften und erworbenen Rechte Italiens und der Grundforderungen der Zivilisation finden werde.

Bomber über Addis Abeba

Addis Abeba, 24. April. Am Freitag, zwischen 7.30 und 8 Uhr, führten italienische Bomberflieger über Addis Abeba Erkundungsflüge aus.

England dementiert

London, 24. April.

In London wird amtlich dementiert, daß die britischen Behörden in Ägypten besondere Schutzmaßnahmen an der abessinisch-sudanesischen Grenze haben und daß in Merfa Matrux in Garnison liegende Bataillone zu diesem Zweck nach dem Sudan beordert worden seien.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne bezeichnete am Donnerstag im Unterhaus die Behauptung, daß britische Firmen der abessinischen Regierung für militärische Zwecke Dumm-Geschosse geliefert hätten, als völlig unbegründet; dies habe eine Untersuchung bestätigt.

Wieder Zusammenstöße in Spanien

Madrid, 24. April.

Aus einigen spanischen Orten werden wieder ernste Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung gemeldet. In Lebrija (Sevilla) überfiel eine Gruppe linksradikaler Elemente das Parteibüro der katholischen Volkspartei und die Wohnung des dortigen Führers der Partei.

Prag, 24. April. Im tschechoslowakischen Parlament wurde gestern ein Gesetz angenommen, das die Regierung zur Auflösung von Parteien ermächtigt.

Sitzung des Memelländischen Landtages

Das Gesetz betreffend Zwangsversteigerung von Grundstücken und das Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Schlussabstimmung angenommen — Das Gesetz über das Zugabewesen und das Gesetz über einen früheren Ladenschluss den Kommissionen überwiesen — Zahlung der Sommerzüge an die Arbeitslosen

Am Donnerstag, dem 29. April, fand im Magistratsgebäude in Memel die vierte Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium waren der Präsident Baldischus und die Landesdirektoren Wetke, Szegaud und Surau erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Präsident des Landtages, Dietrichmons, die Sitzung und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Abgeordneten Mielke, zu dessen Ehren sich die Abgeordneten von den Sitzen erhoben hatten. Weiter teilte Präsident Dietrichmons mit, dass zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht seien, die er am Schluss der Sitzung zu behandeln hat. Sodann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf das Gesetz betreffend

Zwangsversteigerung von Grundstücken

dessen Wortlaut wir in dem Bericht über die letzte Landtagssitzung veröffentlicht haben. Präsident Dietrichmons teilte hiermit mit, dass dieses Gesetz dem Wirtschaftsrat vorgelegt gewesen sei, der jedoch keine Änderungsanträge gestellt habe. Abg. Vingau (Einheitsl.) erklärte, dass sich die Rechtskommission nach Beratung des Gesetzes in zweiter Lesung noch einmal mit dem Entwurf beschäftigt habe. Auch die Rechtskommission habe keine Änderungen vorgeschlagen. Er bat, das Gesetz in der bisherigen Fassung in der dritten Lesung anzunehmen.

Abg. Knybrancas (Lit. F.) erklärte, es sei gesagt worden, dass sich auch der Wirtschaftsrat mit diesem Gesetz beschäftigt und keine Änderungsanträge gemacht habe. Es wäre interessant, zu erfahren, was der Wirtschaftsrat überhaupt gesagt habe und aus welchen Personen er sich zusammensetze. In der Rechtskommission habe die Litauische Fraktion keine Vertreter, und er wisse daher auch nicht, was in der Rechtskommission gesprochen worden sei. Er sei aber der Ansicht, dass die Bestimmungen dieses Gesetzes den Bestimmungen der Konvention zuwiderlaufen. Er alarme nicht, dass dieses Gesetz dem Wohle des Gebietes dienen würde, und es sei zu befürchten, dass es an den Grenzen der Konvention scheitern werde.

Abg. Montien (Einheitsl.) erklärte, die Rechtskommission habe sich mit dem Gesetz eingehend beschäftigt und keine Änderungsanträge gemacht. Wenn man den Weg beschreiten würde, den Herr Knybrancas zehle, dann würden nur die Privatleute von dem Gesetz betroffen werden und die Banken könnten tun, was sie wollten.

Abg. Pranaitis (Lit. F.) erklärte, dass es im Gebiet vom weitaus größten Teil kleine Landwirte gebe, die außer der Bewirtschaftung ihres Landes auch noch auf Arbeit gehen. Wenn man die Zwangsversteigerung aufheben würde, dann würde man diese kleinen Leute von den Grundstücken vertreiben. Er bat, das Gesetz noch einmal einer Kommission zu überweisen, damit entsprechende Änderungen gemacht würden.

Das Gesetz wurde in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung angenommen und ist dringlich erklärt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz zur

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Den Wortlaut dieses Gesetzes haben wir ebenfalls in dem Bericht über die letzte Landtagssitzung veröffentlicht.

Abg. Montien (Einheitsl.) schlug noch vor, dem § 3, Abs. 1 des Gesetzes die nachstehende Fassung zu geben: „Ausgenommen vom § 2 sind Wollereien und Betriebe, in denen Naturkräfte benutzt werden, die nicht dauernd zur Verflüssung stehen.“ Außerdem schlug Abg. Montien vor, dem Gesetz noch einen § 12 anzufügen, der wie folgt lautet: „Dieses Gesetz tritt einen Monat nach dem Tage der Verkündung in Kraft.“

Diese beiden Änderungsanträge wurden angenommen.

Abg. Gaillius (Lit. F.) erklärte, er sei der Ansicht, dass man mit diesem Gesetz die Arbeitslosigkeit nicht beheben werde. Mit künstlichen Mitteln lasse sich eine Arbeitslosigkeit nicht beseitigen, höchstens mit natürlichen. Wenn man die Arbeitslosigkeit beseitigen wolle, müsse man nach produktiver Arbeit suchen. Produktive Arbeiten seien ohnehin vorhanden, und zwar nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Auch die juristische Seite dieses Gesetzes erlaube ihm sehr frank. Er wisse nicht, wie weit die juristische Seite dieses Gesetzes in der Rechtskommission behandelt worden sei, da ein Vertreter seiner Fraktion dieser Kommission nicht anwesend. Aus allen diesen Erwägungen heraus könne die Litauische Fraktion für dieses Gesetz nicht stimmen.

Das Gesetz wurde in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung angenommen und ist dringlich erklärt.

Weiter lag dem Landtag ein Gesetz betreffend Änderung des Gesetzes Nr. 94 vom 21. März 1933 (Amtsblatt 1933 Seite 208) über die

Entschädigung der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen

in erster Lesung vor.

Dieses Gesetz lautet wie folgt:

Das Gesetz vom 21. März 1933 — Amtsblatt 1933 Seite 208 — wird wie folgt geändert: Artikel I erhält in § 2 Absatz IV folgenden Wortlaut: Schöffen, Geschworene und Vertrauenspersonen, die am Sitzungsort wohnen, erhalten keine Entschädigung. Dem Artikel II § 2 wird folgender Absatz V hinzugefügt: V. Weisber der Aufwertungsausschüsse, die am Sitzungsort wohnen, erhalten ein Tagelohn nach Ziffer II.

Der Präsident des Direktoriums, Baldischus, bemerkte zu diesem Entwurf, dass Direktorium habe das Gesetz eingebracht weil es notwendig sei, einen gewissen Unterschied zwischen den Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen

und den Besitzern der Aufwertungsausschüsse zu machen. Die Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen kämen im Jahr nur ein- bis zweimal zusammen, während die Besitzer der Aufwertungsausschüsse fast in jeder Woche einmal zusammenkämen. Infolgedessen könne man von ihnen nicht verlangen, dass sie das unentgeltlich machen. Er bitte daher, dieses Gesetz anzunehmen.

Abg. Vingau (Einheitsl.) erklärte, die Fraktion der Einheitsliste werde für das Gesetz in erster Lesung stimmen, und beantragte, es nach Annahme in erster Lesung der Rechtskommission zu überweisen.

Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Der vierte Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über das

Zugabewesen

in erster Lesung.

Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. I. Es ist verboten, im geschäftlichen Verkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zugabe nur gegen ein geringfügiges, offenbar bloß zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird. Das Gleiche gilt, wenn zur Verschleiern der Zugabe eine Ware oder Leistung mit einer anderen Ware oder Leistung zu einem Gesamtpreis angeboten, angekündigt oder gewährt wird. II. Die Vorschriften in Absatz I gelten nicht: a) wenn lediglich Klebfliegengegenstände von geringem Werte, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklametreibenden Firma gekennzeichnet sind, oder geringwertige Kleinigkeiten gewährt werden; b) wenn die Zugabe zu Waren in einer bestimmten oder auf bestimmte Art zu berechnenden Menge gleicher Ware besteht; c) wenn die Zugabe in der Erstellung von Auskünften oder Nachschlägen besteht; d) wenn aus Anlass der Bezeichnung einer Zeitung oder Zeitschrift Versicherungen oder befristeten Versicherungen unternehmungen oder Versicherungsanstalten abgeschlossen werden. III. Bei dem Angebot, der Ankündigung und der Gewährung einer der in Absatz II ausgenommenen Zugaben ist es verboten, die Zugabe als unentgeltlich gewährt (Gratiszugabe, Geschenk und dergleichen) zu bezeichnen oder sonstige den Eindruck der Unentgeltlichkeit zu erwecken. Ferner ist es verboten, die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem anderen Zufall abhängig zu machen.

§ 2. I. Wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, kann von jedem, der Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art wie die Haupt- oder Zugabeware oder Haupt- oder Zugabeleistung herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt, sowie von Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen, soweit sie als solche in bürgerlichen Rechtsverhältnissen fähig sind, auf Unterlassung in Anspruch genommen werden. Ist die Zuwiderhandlung im Geschäftsbetriebe von einem Angestellten oder Beauftragten vorgenommen worden, so ist der Unterlassungsanspruch auch gegen den Inhaber des Betriebes gerichtet. II. Wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen die Vorschriften des § 1 verstößt, ist zum Erlasse des durch die Zuwiderhandlung entstehenden Schadens verpflichtet. III. Ansprüche, die wegen der Gewährung von Zugaben auf Grund anderer Vorschriften, insbesondere des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb begründet sind, bleiben unberührt. IV. Die in den Absätzen I u. II bezeichneten Ansprüche auf Unterlassung oder Schadenersatz verjähren in sechs Monaten von dem Zeitpunkt an, in welchem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person des Verpflichteten Kenntnis erlangt, ohne Rücksicht auf diese Kenntnis in 3 Jahren von der Begehung der Handlung an. Für die Ansprüche auf Schadenersatz beginnt der Lauf der Verjährung nicht vor dem Zeitpunkt, in welchem der Schaden entstanden ist.

§ 3. I. Wer vorsätzlich den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwerer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bestraft. II. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Das Recht, den Strafanspruch zu stellen, hat selbstständig jeder der in § 2 Absatz I bezeichneten Gewerbetreibenden und Verbände. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. III. Wird auf Strafe erkannt, so kann angeordnet werden, dass die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist.

§ 4. Vergehen gegen § 3 können im Wege der Privatklage verfolgt werden. Die allgemeinen Vorschriften über die Privatklagen finden Anwendung.

§ 5. Das Direktorium des Memelabietes ist befugt, zu diesem Gesetz Ausführungsbestimmungen zu erlassen und im Einvernehmen mit den behördlichen Vertretungen des Handelsstandes bindende Feststellungen zu treffen was handelsüblich ist.

§ 6. Dieses Gesetz findet keine Anwendung auf Verträge, die vor seinem Inkrafttreten abgeschlossen sind.

§ 7. Die Vorschriften dieses Gesetzes treten einen Monat nach der Verkündung in Kraft. Landesdirektor Wetke erklärte, dieses Gesetz, das das Direktorium eingebracht habe, habe den Zweck, einen großen Hebel zu geben, der im geschäftlichen Verkehr eingerissen sei, abzuwickeln. Schon im vorigen Landtag habe man sich in mehreren Kommissionen mit einem solchen Gesetz beschäftigt. Dieses Gesetz sei jedoch nicht zur Verabschiedung gekommen weil der Landtag zum Schluss nicht mehr gearbeitet habe. Er bitte, das Gesetz in erster Lesung anzunehmen.

Abg. Vingau (Einheitsl.) erklärte, dass die Fraktion der Einheitsliste für dieses Gesetz in erster Lesung stimmen werde.

Abg. Borchert (Lit. F.) sagte, er sei der Ansicht, dass dieses Gesetz nicht so wichtig sei. Es

seien noch wichtigere Gesetze, mit denen sich der Landtag zu beschäftigen hätte. Da es nun aber einmal eingebracht sei, müsse es auch behandelt werden, und er schlage vor, es in erster Lesung anzunehmen und der Kommission IV zu überweisen.

Abg. Montien (Einheitsl.) machte den Vorschlag, das Gesetz nicht nur der Kommission IV, sondern auch der Kommission VII zu überweisen.

Das Gesetz wurde darauf in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über

einen früheren Ladenschluss

Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I

Der § 9 Absatz 1 bis 3 der Verordnung vom 18. März 1919 — RM. S. 315 ff. — erhält folgende Fassung:

I. Von neunzehn bis sieben Uhr, in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September von sieben bis sieben Uhr, müssen offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschluss schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

II. Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, an jährlich höchstens sechs Tagen die Zeit der Offenhaltung der Verkaufsstellen für den Nachmittag bis zu zwei Stunden zu verlängern.

III. Vor sieben Uhr, jedoch nicht vor vier Uhr, dürfen Lebensmittelgeschäfte nach näherer Bestimmung der Ortspolizeibehörde geöffnet sein.

Artikel II

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Knybrancas und Montien wurde das Gesetz in erster Lesung angenommen und der Kommission IV überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Vor Behandlung der beiden vorliegenden Dringlichkeitsanträge hat Abg. Montien, die Sitzung auf 15 Minuten zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zunächst ein Dringlichkeitsantrag über

Mietszinsregelung

verlesen, der von den Abgeordneten Pranaitis und Baltrimas eingebracht worden war und den nachstehenden Wortlaut hat:

Der Landtag wolle beschließen: 1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären. 2. Es ist schon seit längerer Zeit im Landtag die Frage der Mietszinsregelung aufgeworfen worden, dennoch wird diese Frage nicht zur Beratung vorgelegt. Da die Mietszinslasten für die ärmere Schicht der Stadt sowie der Ortsbevölkerung von Tag zu Tag unentgeltlicher werden, wird das Präsidium des Landtages gebeten, den vom Mieterbund dem Landtagsbüro eingereichten Gesetzentwurf auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Nach Bewilligung der Dringlichkeit erklärte Pranaitis, dass die Zahl der Arbeitslosen groß sei und dass die Entlohnung der Arbeiter immer geringer werde, sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande. Es seien bereits Vorschläge von den Mieterorganisationen in der Frage der Mietszinsregelung eingebracht worden, doch sei bisher ein Gesetz im Landtag nicht zur Beratung gekommen. Er bitte, einen entsprechenden Entwurf baldigt einzubringen und die Mieten zu regeln.

Abg. Montien (Einheitsl.) erklärte, dass das Direktorium sich mit der Feststellung eines diesbezüglichen Gesetzes bereits beschäftigt. Ob es aber schon möglich sei, diesen Gesetzentwurf in der nächsten Landtagssitzung zu behandeln, wisse er nicht. Er stelle daher den Antrag, diesen Antrag dem Direktorium als Material zu überweisen. Sobald das Direktorium dem Landtag den Gesetzentwurf zuleiten werde, werde sich der Landtag mit dem Gesetz beschäftigen.

Es wurde beschlossen, den Antrag dem Direktorium als Material zu überweisen.

Der nächste Dringlichkeitsantrag betraf die Frage der

Arbeitslosenunterstützung

der ebenfalls von den Abgeordneten Pranaitis und Baltrimas eingebracht worden war. Der Antrag lautet:

„Der Landtag wolle beschließen: 1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären. 2. Da die Zahlung der vom Magistrat und Direktorium durch das Arbeitsamt gewährten Arbeitslosenunterstützung in nächster Zeit abgebrochen wird und Arbeitsstellen für größere Arbeitslosenzahl nicht in Aussicht stehen, bitten wir, die Unterstützung der Arbeitslosen durch ein entsprechendes Gesetz zu regeln. Solange die Frage gesetzlich nicht geregelt ist, muß das Direktorium, im Einvernehmen mit dem Magistrat, Mittel zur weiteren Unterstützung der Arbeitslosen gewähren.“

Nach Bewilligung der Dringlichkeit erklärte Landesdirektor Surau: „In sich ist dieser Antrag schon dadurch überholt, dass das Direktorium in Erkenntnis der Notwendigkeit sich mit dieser Angelegenheit bereits beschäftigt und den Beschluß gefasst hat, nicht, wie die Herren Pranaitis und Baltrimas sagen, daß die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung in nächster Zeit abgebrochen wird, sondern daß die Arbeitslosenunterstützung weitergezahlt wird. Das ist der Beschluß des Direktoriums. Allerdings sollen nicht die Winterzüge gezahlt werden, sondern es kommen die Sommerzüge in Frage. Herr Pranaitis würde auch mit seinem Antrag zu spät kommen. Bereits mit dem 18. April hörte die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung in der Höhe der Winterzüge auf. Das Direktorium hat die Notwendigkeit der Weiterzahlung der Arbeitslosen-

unterstützung erkannt und bereits vor einigen Tagen zusammen mit dem Magistrat beschlossen, die Arbeitslosenunterstützung weiter zu zahlen, allerdings wie gesagt, nach den Sommerferien. Was nun die Frage der Regelung der Arbeitslosigkeit durch ein Gesetz betrifft, so ist auch diese Frage ins Auge gefaßt. Wir können damit rechnen, daß zu gegebener Zeit ein solches Gesetz dem Landtag vorgelegt werden können, wie es am besten ist. Ich bitte, den vorliegenden Antrag als überholt zu betrachten.“

Abg. Pranaitis (Lit. F.) erklärte, es sei zu begrüßen, wenn ein Beschluß gefaßt worden sei, die Arbeitslosenunterstützung weiter zu zahlen. Da dies aber nicht in der Presse veröffentlicht worden sei, sei er ihm nicht bekannt gewesen. Er möchte aber Landesdirektor Surau fragen, wie hoch die Sätze seien. In die Stadt Memel wolle man Arbeiter nicht hineinlassen, aber auf das Land lasse man Arbeiter kommen. Wenn die Stadt mit ihren Arbeitern auskomme, dann müsse auch die Landwirtschaft mit ihren Arbeitern auskommen. Gerade auf dem Lande werde der Ueberfluß an Arbeitern produziert, der wäre, wenn er dort keine Arbeit habe, in die Stadt komme.

Abg. Montien (Einheitsl.) erklärte, daß die Arbeitslosenfrage in diesem kleinen Gebiet schon jahrelang eine große Rolle spiele, und trotz aller Bemühungen des Direktoriums und der Behörden werde die Arbeitslosigkeit immer größer. Gleich nach Wahl dieses Landtages habe man sich bemüht, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Ohne eine gesetzliche Regelung werde man keinen Schritt vorwärts kommen, auch wenn sich das Direktorium noch so bemühe, Notstandsarbeiten zu beschaffen. Das Direktorium habe getan, was möglich war. Es seien bereits Notstandsarbeiten eingerichtet worden, und das Direktorium bemühe sich, noch weitere Stellen einzurichten. Er glaube, daß sich dieser Antrag erübrige, und es wäre besser, wenn der Antragsteller ihn zurückziehen würde.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Pranaitis, Knybrancas und Montien erklärte Landesdirektor Surau, daß sich nach seinen ersten Darlegungen über Arbeitslosenunterstützung die Ausführungen des Abg. Pranaitis erübrigten hätten. Es habe den Anschein, als ob Herr Pranaitis durch seine Ausführungen den Eindruck erwecken wolle, als trete er für die Interessen der Arbeitslosen ein. Herr Pranaitis habe durchblicken lassen, als ob die Ausführungen, die er (Landesdirektor Surau) gemacht habe, nicht stimmten, und als ob das Direktorium etwas vertuschen wolle. Das muß ich vom Direktorium energisch zurückweisen. Wenn es so weit kommt, daß die Abgeordneten die Ausführungen eines Vertreters des Direktoriums anzweifeln, dann wird es ausfallen, daß wir auf die Fragen der Abgeordneten antworten werden. Wir sind Männer, die für das Gebiet und dessen Wohl arbeiten wollen. Uns kann man nicht mit Schamschlägereien kommen. Wenn Sie nicht fünf Minuten vor der Sitzung mit diesem Antrag gekommen wären, sondern den Antrag früher eingebracht hätten, dann hätte ich das notwendige Material mitgebracht. Glauben Sie vielleicht, daß morgen um 8 Uhr die Unterstützung bereits gezahlt werden könnte, wenn nicht schon früher beschlossen worden wäre, die Unterstützung weiterzuführen? Es würde nicht möglich sein, die Unterstützung morgen früh zu zahlen, wenn die Weiterzahlung erst heute abend beschlossen worden wäre.

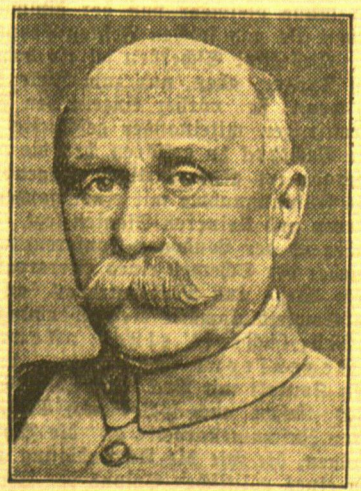
Abg. Pranaitis (Lit. F.) erklärte, er habe das Direktorium nicht beleidigen wollen. Abg. Pranaitis hat, seinen Antrag dem Direktorium als Material zu überweisen.

Der Landtag beschloß darauf, auch diesen Antrag dem Direktorium als Material zu überweisen.

Kurz vor 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

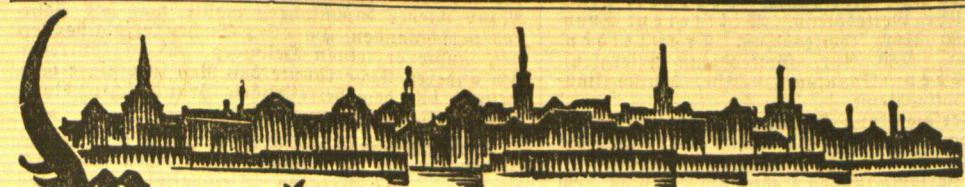
Wetzel bei Flandin

Paris, 24. April. Der deutsche Botschafter Graf Wetzel hat am Donnerstag dem französischen Außenminister Flandin seinen Abschiedsbesuch gemacht. Dem Präsidenten der Republik wird Graf Wetzel sein Beurlaubungsschreiben im Laufe der nächsten Woche überreichen.



Marshall Pétains 80. Geburtstag

Der französische Marschall Henry Philippe Pétain begeht am 24. April seinen 80. Geburtstag. Er war zu Beginn des Weltkrieges Führer einer Division, später des 33. Korps und seit 1915 Führer der 2. Armee. Im Jahre 1916 fand er in dem heil unsterblichen Abschnitt von Verdun. 1917 wurde General Pétain Generalfeldmarschall und kurz darauf Oberbefehlshaber des französischen Heeres.



Memel, 24. April

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Noch immer reger Hafenverkehr

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen ist nach wie vor anhaltend reger. An allen Kais liegen Schiffe unter Entladung oder Beladung. Am Aukentai löschte am Freitag vormittag der Kopenhagener Tourenschoner „Douro“ Stüdigüter in den Zollpachhof. Aus dem Bremer Dampfer „Oliva“ wurden lange Eisensträger herausgehiebt. Der Kühlhelfer „Anfinn“ ladet holländisches Superphosphat auf Waggon. Um eine Ladung Roggen für Holland nimmt der Segler „Paul“ in seine Räume. Im Winterhafen belegen die beiden 5000 Tonnen-Dampfer „Kolkhoznik“ und „Regent“ viel Platz; „Kolkhoznik“ löschte noch an seiner Salzlagerung aus dem Schwarzen Meer, während der „Regent“ schon die dritte Woche beim Laden von langem Rundholz ist. Aus dem Bremer Dampfer „Schwalbe“ wird an der Nordseite Koks auf Waggon und Fuhrwerke umgeschlagen. Ferner laden noch einige Motorseger Getreide. An den Dalben des Winterhafens ist die Memeler „Gottland“ beim Uebernehmen von Rundholz aus dem Wasser beschäftigt. An der Südseite des neuen Hafens kompletiert der estnische Dampfer „Merkur“ seine Schnittholzladung, um mittags nach England in See zu gehen. In der Dange und auch auf Schmelz haben verschiedene Dampfer

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17,30: Arbeiterstunde. 17,50: Schönefunk. 18,20: Schallplatten. 18,30: Zeitungsschau. 18,50: Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik. 19,15: Aus Memel. 19,30: Chormusik. 20: Vortrag. 20,15: Tanzmusik. 20,45: Die litauische Frau. 21: Konzert. 21,45: Vortrag. 21,55: Nachrichten. 22: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 6: Gymnastik. 6,30: Bunte Musik. 8: Abend. 8,40: Blasmusik. 10: Raub der Bauern. 11,30: Bauernfunk. 12: Bunter Wochenende. 14,15: Konzert. 16: Froher Nachmittag. 18: Frische Briefe. 18,15: Olympia der Arbeit. 19: Zeitfunk. 20: Frische Briefe. 20,15: Bunter Gemeinschaftsabend. 21,10: Bunter Abend. 22,40: Großes Wochenende.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Fröhliche Musik. 10,30: Kindergarten. 11,40: Bauernfunk. 12: Mittagsmusik. 14: Merlei. 15,10: Märche und Spielmusiken. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Kleine Liebesgeschichten in Volksliedern. 19: Kabarett. 20,15: Bunt ist die Welt der Operette. 22,30: Kleine Nachtmusik. 23: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Kleines Konzert. 20,10: Melodien und Lieder. 22,30: Großes Wochenende. 24: Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19: Die Woche flingt aus. 20,10: Vom Wandern in altem und neuer Zeit. 22,30: Großes Wochenende.
- Hamburg (Welle 332). 19: Jugendfunk. 20,10: „Das Schloß an der Adria“, Operette. 22,30: Großes Wochenende. 24: Tanz.
- Wien (Welle 456). 19: Zum Feiertag. 20,10: Tanz. 22,15: Fundamentstellung. 22,35: Großes Wochenende.
- Leipzig (Welle 382). 19: Hörspiele. 20,10: Tanz. 22,30: Großes Wochenende.
- München (Welle 405). 19: Blasmusik. 19,40: Soetwe-Walladen. 20,10: Bunter Abend. 23: Nachtmusik. Stuttgart (Welle 523). 19: Abendmusik. 20,15: Bunt ist die Welt der Operette. 22,30: Großes Wochenende. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,10: Chortanz. 20,10: Großes Frühlingspotpourri. 22,10: Violinello. 23,05: Schallplatten. 24: Klänge aus Österreich.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Konzert. 20: Kurzwelt. 21,10: Männerchor. 22: Tanz. Stockholm (Welle 426). 20,10: Frühlingspotpourri. 22: Moderne Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 19: Operette. 21,35: Bunter Programm. 22,05: Tanz- und Salonmusik.

... und für Sonntag

- Raunas (Welle 1935). 9,15 und 10,15: Evangelisch und kathol. Gottesdienst. 16: Kinderfunk. 16,30: Scouts-Funk. 16,50: Elternsorgen. 17,05: Gesang. 17,30: Vortrag. 17,55: Schallplatten. 17,50: Vortrag. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,35: Vortrag. 18,45: Für das Her. 19,15: Ausgramm. 18,35: Vortrag. 18,45: Für das Her. 19,15: Ausgramm. 19,30: Konzert. 20: Vortrag. 20,15: Gesang. 20,45: Klavierkonzert. 21,15: Sport-Nachrichten. 21,25: Gesang. 21,40: Wirtschaftsschau. 21,55: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 6: Sambauer Hafenkonzert. 9: Evangelische Morgenfeier. 11: Klavierkonzert. 11,35: Evangelische Morgenfeier. 12: Mittagskonzert. 13: Märchen und Anekdoten. 13,15: „Der Frühling“, von Habba. 14: Schach-Geschichten. 13,15: „Der Frühling“, von Habba. 14: Schach-Geschichten. 14,30: Photofunk. 14,45: Schallplatten. 15,40: Sun-funk. 16: Rette Sachen aus Köln. 18: Reichsbauernwettkamp. 18,30: Die Hundeleine. 18,40: Zur Vorkühnbals-Tampf. 19,30: Die Kinder. 20: Konzert. 22,40: Tanzfunk. 8: Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Hafenkonzert. 11: Gedichte. Bauernfunk. 12: Mittagskonzert. 13,10: Schall-11,30: Klaviermusik. 12: Mittagskonzert. 13,10: Schall-14: Kinderfunk. 14,30: Norwegische Volkslieder. 15,15: Schach. 16: Schallplatten. 17,30: Gedichte und Gesänge. 18: Unterhaltungsmusik. 19,40: Sportliche. 20: Gesänge. 18: Unterhaltungsmusik. 20,30: Muffelkopf. 22,30: Gruß aus dem Schwabenlande. 20,30: Muffelkopf. 22,30: Nachtmusik. 23: Tanzfunk.
- Berlin (Welle 357). 19: Frauenchöre mit Klavier. 20: Opernfunk. 22,30: Tanzmusik. 20,10: Das kommt mir doch so bekannt vor. 22,30: Konzert.
- Hamburg (Welle 332). 20: Schrammelmusik. 20,45: Funk-organ. 21: Tanz. 22,25: Schach-Endspiel. 22,40: Tanzmusik. Köln (Welle 456). 18,30: Konzert. 19,30: Gepädmarisch. 20,05 und 22,30: Konzert. Leipzig (Welle 382). 19: Schallplatten. 20: Orchesterkonzert. 22,30: Tanzmusik. 21: Opernfunk. München (Welle 405). 20: Militärmusik. 21: Opernfunk. 22,30: Tanzmusik. 19,40: Sport. 20: Die verkaufte Stutgart (Welle 523). 19,40: Sport. 20: Die verkaufte Stutgart. 22,30: Konzert. 23: Schrammelmusik. 20,20: Wien (Welle 507). 19,10: Unterhaltungskonzert. 20,20: Reise um die Welt. 22,20: Violinorchester. 23,15: Schall-Platten. 24: Klaviermusik. 19,50: Liederquintett. 20,10: Beromünster (Welle 540). 19,50: Liederquintett. 20,10: Orchesterkonzert. 21,10: Konzert. 22: Kammer-Symphonie (Welle 426). 20,20: Orchesterkonzert. 21: Feiterte-musik. Warschau (Welle 1345). 20: Orchesterkonzert. 21: Feiterte-musik. 22: Konzert. 22,30: Tanzmusik.

festgemacht, die teils Kohlen für die Industrie löschten, teils Holzladungen erhalten.

Straßenbahnschienen verschwinden

Auch die Börsestraße ist „entschient“

Man ist in diesem Frühjahr eifrig bemüht, die Spuren unserer guten alten Straßenbahn zu entfernen. Von den Straßenbahnen selbst ist ja schon lange nichts mehr zu sehen, aber nachdem man die Oberleitungen von den Telegraphenmasten abgenommen hat, wendet man sich jetzt den Schienen zu, die doch nur noch ein überflüssiger Rest einer „unmoderneren“ Zeit sind. . . .

Wir haben schon vor einigen Tagen darüber berichtet, daß in diesem Jahr von den noch im Boden befindlichen 9000 Meter Schienen in diesem Jahr 3000 Meter, also ein Drittel, entfernt werden sollen. Nach Arbeiten an der Rorderhuf, an der Blachswaage und auf Schmelz, hat man jetzt in der mitten Stadt begonnen, die Schienen „herauszubuddeln“. Die Börsestraße ist es diesmal, die ihre Schienen verliert. Und man muß sich freuen, mit welchem Eifer hier gearbeitet wird. Dreißig Mann etwa schaffen wie am „laufenden Band“. Eine Schicht reißt das Pflaster auf und legt die Schienen frei. Die Pflastersteine wandern von Hand zu Hand auf einen großen Steinwall, der neben den Schienen herläuft. Die ein-erosteten Schrauben, die die einzelnen Schienenteile zusammenhalten, müssen abgeschlagen werden. Dann kommt ein Pferdegespann heran, wird vor die Schiene gespannt und schleppt sie heraus, fort. Andere Arbeiter haben inzwischen schon die Betonröhre herausgenommen, auf denen die Schienen ruhten, und schon wieder rücken die Pflasterer an, die den Fahrweg instand setzen. Und vorn hat man schon wieder eine frische Schiene herausgeschleppt.

In der Börsestraße sind zum Teil neue Reihenscheine zur Verwendung gekommen, da die vorhan-

denen alten Steine nach Entfernung der Schienen scheinbar nicht ausgereicht haben. Und wenn nun demnächst unsere schmutzigen Autobusse über die letzten frischgeschlossenen Pflasterstellen fahren werden, wo noch vor kurzem die Straßenbahnschienen ruhten, dann wird das Zeitalter der Straßenbahn bei uns endgültig vergessen sein, haben wir uns doch schon seit längerer Zeit das gewohnte „Elektrische“ abgewöhnt und sprechen heute nur noch von unserem „Bus“.

Sportverein Pogegen und „Vorwärts“ Seydefrug in Memel

Am kommenden Sonntag nachmittag spielen zwei auswärtige Vereine in Memel. Es handelt sich hier um die beiden Meister der Kreise Pogegen und Seydefrug. Das erste Entscheidungsspiel der beiden Mannschaften, das vor vierzehn Tagen in Pogegen ausgetragen wurde, endete unentschieden 2:2. Das Ergebnis sagt deutlich genug, daß es sich um zwei spielstarke und gleichwertige Gebietsmannschaften handelt. Man ist nun übereingekommen, das zweite Entscheidungsspiel auf neutralem Boden auszutragen, und so werden wir am kommenden Sonntag ein Entscheidungsspiel zweier Gebietsmannschaften erleben, das an Spannung wohl nichts zu wünschen übrig lassen wird. Beide Gegner verfügen über ausgezeichnete Kräfte, wobei wir noch besonders erwähnen möchten, daß in der Pogegener Mannschaft das bekannte Mitglied der Spielvereinigung v. Vojewsky mitwirkt, das jetzt für den Sportverein Pogegen spielberechtigt ist. Der Sieger in diesem Entscheidungsspiel erhält einen von der Rosenportvereinigung gestifteten Pokal. Der Beginn des Spiels ist auf 2 Uhr angesetzt.

Im Anschluß daran findet erstmalig in diesem Jahr ein Freundschaftsspiel der beiden Ligamannschaften von Spielvereinigung und „Freya“ v. J. N. statt. Auch dieses Spiel verspricht besonders interessant zu werden, da die „Freya“-Mannschaft „verjüngt“ antritt; man dürfte gespannt sein, wie die Spielvereinigung sich diesem Gegner gegenüber durchzusetzen vermag.

* **Werbepostfest.** Am Sonnabend, dem 25. April, abends 8 Uhr, veranstalten der Radfahrerverein Memel II und der Sport-Club Memel II in den Räumen des Herrn Braun in Strandvilla ein

Werbepostfest. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, wie uns geschrieben wird, folgender: Die beiden Schmelzer Vereine, obwohl sie durch abgelegene und mangelhafte Sportplätze sowie durch das Fehlen einer Turnhalle in Schmelz in der Ausübung ihres Sports behindert sind, wollen der Öffentlichkeit zeigen, daß sie trotzdem den Memeler Vereinen nicht nachstehen. Trotz der verschiedenen Sportarten, Rufenport und Radfahren, die die beiden Vereine betreiben, herrscht unter ihnen enge Sportskameradschaft, die nach außen hin durch dieses gemeinsame Fest wohl am besten erwiesen werden wird. Die Leistungen der beiden Vereine auf sportlichem Gebiet sind bekannt; sie wollen aber darüber hinaus noch Freunde und Anhänger für ihren Sport werben; denn es gibt noch viele Abseitsstehende, die den Sport als etwas Ueberflüssiges betrachten. Das Programm für den Abend ist so reichhaltig und unterhaltend wie nur möglich; es wird von den Mitgliedern der beiden Vereine bestritten. U. a. kommen zur Aufführung: Aufmärsche, radportliche Darbietungen, heitere Vorträge, welche von einem lustigen Theaterstück beschlossen werden. Für musikalische Unterhaltung und Tanz ist eine Kapelle verpflichtet. Verlängerter Autobusverkehr. Letzter Wagen 8.52 Uhr ab Präsident-Emetona-Allee.

* **Unfall am Hafen.** Am Donnerstag morgen, kurz vor 11 Uhr, ereignete sich auf einem russischen Dampfer, der gerade beim Wägen einer Salzladung ist, ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Franz Rudeles, wohnhaft Tilsiter Straße 50, wurde von einem mehrere Zentner schweren Salzstück, das auf ihn herabfiel, bedrückt und an der Hüfte verletzt. Er mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag ist in einer Wöhlhandlung in der Steinortstraße ein Einbruch verübt worden. Der Täter hat 10 Lit. Wöhljagd und zwei Herrentaschen-uhren entwendet.

* **Fahrraddiebstahl.** Am 9. April wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Goerick“, das vor dem Lokal Gorny in der Präsident-Emetona-Allee hingestellt worden war, entwendet. — Am Donnerstag ist ein Herrenfahrrad, dessen Marke unbekannt ist, im Werte von etwa 50 Lit entwendet worden. Das Fahrrad war vor der Emissionbank hingestellt worden.

Vor einer Reform der L. V. A.

Trennung und Unterteilung der Krankenversicherung, Einrichtung von Betriebskrankenkassen — Durchführung der Unfallversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeitgeber durch die Gemeindeverbände — Herabsetzung der Verwaltungskosten

Die Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets und damit die soziale Versicherung in ihren verschiedenen Zweigen stehen vor einer einschneidenden und entscheidenden Reform. Am 6. März dieses Jahres wurde der Vorstand der L. V. A. durch einstimmigen Beschluß des Ausschusses der L. V. A. beauftragt, „innerhalb einer angemessenen Frist eine Ausarbeitung vorzulegen, damit der Ausschuß Beschluß fassen kann über Trennung und Unterteilung der Krankenversicherung bzw. Einrichtung von Betriebskrankenkassen.“

In Ausführung dieses Beschlusses hat nun der Vorstand der L. V. A. einen Entwurf ausgearbeitet, welcher in der heute vormittag 10¹⁵ Uhr im Sitzungssaal der Handwerkskammer in Memel stattgefundenen außerordentlichen Ausschußsitzung zur Beratung kam.

Aus der Begründung, die der Vorsitzende des Vorstandes der L. V. A., Makies, den Reformvorschlägen in dieser Sitzung gab, geht zugleich auch das Wesen der Reformvorschläge hervor. Direktor Makies führt, aus:

„Die Krankenversicherung ist die Hauptträgerin der Sozialversicherung. In ihr spiegelt sich am stärksten auch das Wirtschaftsleben ab. Deswegen stärkt die Krankenversicherung den Gesundheitszustand der Bevölkerung am stärksten wieder, denn sie umfaßt einschließend die berechtigten Angehörigen der Versicherten mehr als 50% der Bewohner des Gebiets. In der Stadt Memel mit seiner Industrie, dem Hauptstiel der Gewerbe und der Zentrale des Handels, steigt die Zahl der von der Krankenversicherung zu Versorgenden (Versicherten nebst Angehörigen) auf 75% der Einwohner der Stadt. Es ist daher erklärlich, daß die Krankenversicherung wirtschaftlich und finanziell im Leben der Versicherten in der Stadt Memel und in den größeren Orten des Gebiets, in denen Handel, Handwerk und Industrie stärker vertreten ist, eine erheblichere Rolle spielt als auf dem Lande.“

Die Versicherten aus Handel, Industrie und Gewerbe sind bei der Krankenversicherung angewiesen, darauf zu achten, daß neben den anderen Leistungen der Krankenversicherung auch die Barleistungen eine nicht untergeordnete Rolle spielen dürfen. Sie sind bei einer eintretenden Erwerbsunfähigkeit auf das Krankengeld angewiesen, welches zur Vorkaufung ihres und ihrer Familie Lebensunterhalt erforderlich ist. Anders ist es jedoch auf dem Lande bei den Versicherten der Landwirtschaft. Dort erhält der Versicherte Naturalbezüge. Dort erhält er sonst im landläufigen Sinne bezeichnet wird. Er hat bei eintretender Erwerbsunfähigkeit keine Sorgen, woher er seine Nahrung hernehmen soll, er hat auch keine Sorgen, ob er in seiner Wohnung verbleiben darf, denn diese Bezüge stehen ihm vertraglich zu.

Es ist daher erklärlich, daß immer wieder in der

Krankenversicherung die Frage auftaucht, ob man zwei Risiken, die so stark in ihrer Leistungsverpflichtung voneinander abweichen, in der Krankenversicherung zusammenbringen soll. Diese Frage spielt in den Zeiten, in denen es der Wirtschaft gut geht, keine erhebliche Rolle. Sie beginnt jedoch die Gemüter zu bewegen mit dem Augenblick, in dem Rentabilität und Wirtschaftlichkeit in den einzelnen Wirtschaftszweigen abnimmt und sinkt.

In der Wirtschaft des Memelgebiets spiegeln sich nun diese Ergebnisse und Erfahrungen in den letzten Jahren sehr lebhaft wider. Es ist daher erklärlich, daß nach Reformen gesucht wird. Falschlicherweise wird jedoch hierbei von einigen Stellen die Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber davon getrennt. Man muß diesen Zweig der Versicherung vollkommen losgelöst von der reinen Arbeiterversicherung betrachten und behandeln. Den selbständigen Landwirt kann man nicht mit dem Industriearbeiter vergleichen. Die Existenzgrundlagen dieser beiden Gruppen sind so weit voneinander entfernt, daß sie zu einem Vergleichsurteil weder auf dem Gebiet der Renten noch auf dem Gebiet der Versorgung durch die Krankenversicherung herangezogen werden kann.

In der Invaliden- und Unfallversicherung der Versicherten treten die scharfen Trennungslinien, wie sie für die Krankenversicherung Geltung haben, nicht in Erscheinung, denn diese beiden Versicherungen sind als Rentenversicherungen greifen erst dann ein, wenn die Krankenbehandlung des Erkrankten bzw. Unfallverletzten einen bestimmten Abschluß durch die Krankenversicherung genommen hat.

Wenn also eine Reform der Sozialversicherung erforderlich ist, so muß diese einsehen bei der Krankenversicherung. Diese Reform muß berücksichtigen die Mannigfaltigkeiten des Erwerbslebens und die mit dem Erwerbsleben verbundenen wirtschaftlichen Grundlagen des in den einzelnen Wirtschaftszweigen Beschäftigten. Die gemachten Vorschläge für die Ordnung und Erhaltung der Sozialversicherung lehnen sich daher auch diesem Grundriß vollkommen an. Als Grundlage der Sozialversicherung muß die Krankenversicherung angesehen werden. Dieselbe muß den tatsächlichen Bedürfnissen der Beschäftigten Rechnung tragen. Es ist daher vorgesehen, daß die Krankenversicherung grundsätzlich in eine solche für die Landwirtschaft und in eine solche, die Handel, Industrie und Gewerbe umfasst, eingeteilt wird. Nur so kann den zu Eingang dieser Ausführungen geschilberten verschiedenartigen Existenzgrundlagen der Versicherten Rechnung getragen werden.

Handel, Industrie und Gewerbe müssen für die von ihnen Beschäftigten eine Krankenversicherung haben, die dem erwerbsunfähigen Erkrankten oder Verletzten während der Zeit der Erwerbsunfähig-

keit neben der ärztlichen Hilfe und der Versorgung mit Medikamenten sowie der Krankenhausbehandlung auch erhebliche finanzielle Hilfe leisten muß. Diese Krankenkassen müssen Barleistungen, d. h. ein Krankengeld, Wöhlgeld, Stillgeld und Hausgeld gewähren, welches dem erwerbsunfähigen Versicherten ermöglicht, seine und seiner Familie Existenz zu erhalten.

In der Krankenversicherung für die landwirtschaftlichen Versicherten liegt die Hauptleistung in der ärztlichen Versorgung, der Versorgung mit Medikamenten und der Krankenhausbehandlung. Ein Krankengeld, Stillgeld oder Hausgeld spielt hier keine Rolle, da die wichtigsten Nahrungsmittel sowie Wohnung vorhanden sind und in der Regel vertraglich alles weiter gewährt werden muß. Diese zwei Unterchiede lassen sich in einer gemeinsamen Krankenkasse, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht zusammenbringen.

Die Landwirtschaft vor heute in vielen Ländern vom Staate unterstüzt. Es ist daher auch kein unbilliges Verlangen, wenn Einrichtungen der Landwirtschaft eine staatliche Förderung und Unterstützung erfahren. Daher ist in dem Vorschlage vorgesehen, daß von den Beiträgen zur Krankenversicherung für die landwirtschaftlichen Versicherten, das Direktorium die Hälfte des Beitrages zur Krankenversicherung trägt. Damit könnten die Beiträge für die Landwirtschaft erträglich gehalten werden und das Gebiet und die Gemeinden treten als Helfer auf. Es sind ferner in dem Entwurf die Gedanken der tätigen Mitarbeiter des einzelnen Besitzers mitverarbeitet worden, wie diese so oft in so unendlich vielen Versammlungen und in vielen Besprechungen zum Ausdruck gekommen sind. Der einzelne Landwirt wird dadurch an dem Wohlergehen seiner Klasse mitinteressiert, indem er den Versicherten in seiner Obhut hat und indem er auch verhindern kann, daß eine unnötige Ausnutzung der Kaffeemittel einsetzt.

Die Krankenkassen, wie sie von Handel, Industrie und Gewerbe gebraucht werden, müssen eine andere Struktur haben. Für diese liegt die mehr als fünfzigjährige Erfahrung zugrunde. Diese Erfahrungen haben bewiesen, daß diese Krankenkassen in der Selbstverwaltung und der eigenen Beitragsfestsetzung das richtige Maß im Verhältnis zur Wirtschaft finden.

Eine einheitliche Richtung in der Geschäftsführung der Krankenkassen und Anwendung der Krankenversicherung ist geboten. Die Durchführung von Aufgaben, die allen Krankenkassen gemeinsam sind, ist gleichfalls erforderlich, um Doppelarbeiten und Fehlleistungen zu vermeiden. Es liegt daher nahe und ist natürlich, daß man diese Aufgaben der Landesversicherungsanstalt überträgt, weil sie die geeignete Stelle hierfür ist. Den einzelnen Kranken-

Tassen bleibt dabei erspart, die Einrichtungen für die Durchführung der Gemeinschaftsaufgaben zu schaffen. Ihre Tätigkeit bleibt somit beschränkt lediglich auf die Durchführung der reinen Krankenversicherung.

Daß es für die Unfallversicherung nicht lohnend ist, besondere Berufsvereinigungen und Verwaltungseinrichtungen für das Memelgebiet zu schaffen, lehrt die Erfahrung. Es ist daher zweckmäßig, wenn die Landesversicherungsanstalt als Trägerin der Invalidenversicherung auch Trägerin der Unfallversicherung bleibt. Diese beiden Arten der Versicherung, die nach abgeschlossenem Krankheitsverlauf mit der weiter erforderlichen Heilbehandlung und der Rentensatzfestsetzung zu tun haben, berühren sich und passen zueinander. Sie werden durch die Vorschläge verkleinert und vereinfacht.

Die Durchführung der Unfallversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeitgeber soll nach der Vorlage den Gemeindeverbänden übertragen werden. Hierdurch wird die Sozialversicherung in die reine Arbeiterversicherung auf der einen Seite und in die reine Unternehmerversicherung auf der anderen Seite, wie so oft verlangt worden ist, gegliedert. Dieses ist keine Neuerung, sondern sie stellt nur den Zustand her, wie er vor Errichtung der Landesversicherungsanstalt als Trägerin der gesamten Sozialversicherung bestand. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, daß es dem Gemeindeverband näher liegt, seine Mitglieder zu betreuen, als der Landesversicherungsanstalt; insbesondere werden auch die beteiligten Gemeindeglieder diesen Fragen mehr Verständnis und Interesse entgegenbringen, wenn sie diese Versicherung selbst in der Hand haben und selbst die Verwaltung durch den Kreistag und die Kreisaußschüsse durchführen. Auch wird die Kontrolle über die wirtschaftliche Lage und die Anspannung des Einzelnen für die Beitragsleistung dadurch einer Stelle übertragen, die diese Grundlagen besser kennt, besser sehen und besser beurteilen kann.

Der Vorschlag ist für ein Zwischengesetz gedacht, das der endgültigen Reform vorangehen müßte. Bei Bewährung würde es die beste Grundlage sein bei Beurteilung der Frage, was alles bei der endgültigen Reform zu beachten ist.

Die Rentenzahlung durch die Gemeindeverbände vornehmen zu lassen, ist ein Vorschlag, der oft Gegenstand der Debatte war und sehr viel verlangt wurde. Die Rentenzahlung durch die beteiligten Gemeindeverbände gibt diesen die Möglichkeit zur Kontrolle, inwieweit sie selbst handelnd einzugreifen sich verpflichtet fühlen und für erforderlich halten.

Für die Erhaltung einer wirksamen und zweckmäßigen Sozialversicherung muß die Form der Versicherung hinter ihrem Inhalt zurücktreten. Es muß versucht werden, die Mittel, die der Sozialversicherung zufließen, in die Kanäle zu leiten, die auch zum tatsächlich berechtigten Hilfsbedürftigen zurückzuführen.

Die Verwaltungsmittel für die Durchführung der Sozialversicherung auf ein unbedingt Minimum zu stellen, gehört mit zu den Aufgaben der Reform. Die Vorlage sieht daher auch eine größere Beteiligung der ehrenamtlichen Betätigung der beteiligten Arbeitgeber und Versicherten vor. Die Zurückführung der Sozialversicherung auf den Stand von 1914 und die Aufhebung aller Zwischengesetze und Verordnungen schafft eine sehr notwendige Klarheit in der Gesetzgebung.

Zum Schluß sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Sozialversicherung, wenn man dieselbe auch nur in nennenswertem Umfang aufrechterhalten will, Beiträge erfordert. Ohne Beitragsleistung kann jedenfalls keine Sozialversicherung aufrechterhalten werden. Dieses sollen diejenigen sich merken, die nur den Beitrag sehen, ohne auf die Leistungen zu achten. Die Vorschläge dienen dem Zweck, Anregung und Grundlagen für eine Reform zu geben. Sachliche Kritik wirkt befruchtend und aufbauend. Wer kritisiert, ist auch verpflichtet, positive Vorschläge zu machen. Wo diese fehlen, ist die Kritik fruchtlos.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir noch berichten.

Heydekrug, 24. April

Sitzung der Gemeindevertretung

Am Montag, dem 27. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl der Mitglieder der Wahlkommission für die am 25. Mai stattfindenden Gemeindevertreterwahlen; 2. Wahl der Mitglieder der Abschnits-Wahlkommission; 3. Genehmigung des Haushaltsvoranschlags der Herderschule und der Fortbildungsschule für das Jahr 1936; 4. Antrag der Volkshilfsvereine Heydekrug auf Ausbau des Wirtschaftsgebäudes der Volkshilfschule zwecks Aufnahme der Wägerei und Einrichtung einer Lehrhalle; 5. Kenntnisnahme von dem Urteil des Amtsgerichts wegen Zahlung von 1866,40 Lit Zinsen an Frau Grigat, verwitwete Dumat; 6. Verschiedenes.

*** Vieh- und Pferdemarkt.** In Heydekrug fand am Freitag vormittag ein Vieh- und Pferdemarkt statt, zu dem etwa 150 Kühe und 100 Pferde aufgetrieben waren. Auf dem Viehmarkt standen die Preise etwas höher, als bisher auf anderen Märkten, obgleich die Kaufkraft nicht gerade groß war. Für gute tragende Milchkuhe wurden 200 bis 300 Lit, für gute Stiere 100 bis 180 Lit und für Schlachtkühe 100 bis 150 Lit verlangt. Auf dem Pferdemarkt kosteten jüngere Arbeitspferde von 300 bis 800 Lit, ältere Arbeitspferde 150 bis 200 Lit und unter 100 bis 200 Lit. Auf beiden Marktplätzen kamen nur geringe Umsätze zustande.

Kirchzettler für Memel und Heydekrug

Johanniskirche. 9.30 Uhr Gen.-Sup. Obereigner, 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Konfirmandenprüfung, Gen.-Sup. Obereigner. Montag, 5 Uhr, Frauen-Bibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Obereigner. Freitag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Fr. Wlaesner. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner.

Englische Kirche. 9.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Vikar Radtke, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.45 Uhr, Bibelstunde, Fr. Wlaesner.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Fricke, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. Sonntag, 9.30 Uhr, deutscher, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Fr. Schernus. 12 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 2.30 Uhr, Frauenhilfe, Jakobus-Verband, Gemeindehaus. Mittwoch, 7 Uhr abends, deutsche Bibelstunde in der Kirche, Pfarrer Fricke.

Kathol. Kirche. Sonnabend, den 25. April, nachm. 5 Uhr, Beichte. Sonntag, den 26. April (Fest des hl. Albertus), 7 Uhr Frühgottesdienst. 8.30 Uhr Schülergottesdienst und gemeinsame hl. Kommunion der Schüler. 9.30 Uhr Aushebung, Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Hochamt und Lit. Predigt. 6-7 Uhr Anbetungsstunde. (Um 4 Uhr ist ein gemütliches Beisammensein des Jungfrauenvereins mit Aufführungen im Jugendheim.)

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr Lit., 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund. Schmelz und Dommelswille 2.30 Uhr nachm.

Bethel-Kapelle (Wapfingengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr: „Daß er auch Kraft gebe“ und 4 Uhr: „Elias und Hagar“, Pred. Dreßler. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5.30 Uhr Jugendstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Dreßler.

Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1. Sonntag, den 26. April, morgens 9 Uhr, Heiligensversammlung, nachm. 2 Uhr Kinderversammlung, abends, 7.30 Uhr, Heilversammlung. (5644)

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer

4-Zimmer-Wohn.
1 Et., mit Wasserleitung u. Badraum, über 10 Jahre von einer Familie bewohnt, von Hof, od. 1. Juli zu vermieten
Heydekrug
Bahnhofstraße 7

Rufen
Eine weiße Windhündin
zugelaufen. Abzugeben an
Hol. b. Schumann
R u f e n.

Selbständ. arbeitend.
Konditor gesucht
Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen an
Deims Hotel
Café und Konditorei
Heydekrug

Wirtin
die mehrere Jahre selbständig gewirkt ist, sucht Stelle. Zuschr. u. 9611 an die Geschäftsstelle d. Bl in Heydekrug erb.

Gefunden
ist das Geld, das man für einbedeutend gewordene Gegenstände erhält infolge einer kleinen Anleihe im „Memel. Dampfboot“.

Sitz. 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Versammlung der konfirmierten Jugend.
Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofsstr. Heydekrug: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Predigt (Bergien), 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch, 7.30 Uhr, Gebetsstunde. **Prötkuls:** Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst. **Wilkieien:** Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst. **Krauleiden:** Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst (Bergien). **Wlausden:** Sonntag, 10 Uhr, deutsch-litauischer Gottesdienst.
Christl. Versammlung Heydekrug, Bergstr. (Saal). Sonntag, den 26. April, nachm. 2 Uhr, litauischer Gottesdienst, 3.15 Uhr deutscher Gottesdienst.
Religiöse Versammlungen finden am Sonntag, dem 26. April, vorm. um 9.30 Uhr in Wlausden (Anskohl) und am Sonntag, dem 28. April, nachmittags 2 Uhr, in Laugallen bei Bester Klumbies statt. Die übliche Versammlung in Wlausden am 3. Mai fällt aus.

Memelgau

Kreis Heydekrug

Einem Unfall erlitt dieser Tage eine gewisse Anna S. in Ffluke-Moor. Bereits vor einiger Zeit hatte sie das linke Auge schwer verletzt, und kaum heil geworden, fiel sie wieder eine Ratte in das linke Auge, so daß sie sofort einen Arzt aufsuchen mußte.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten — Kistken. Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Martin Plewe-Sulowen; dem Maurer Ewald Margies-Sulowen; dem Besitzer William Loden-Minge; dem Fleischer Johann Sippis-Kinten; dem Besitzer George Sula-Prähmen; dem Besitzer Georg Sibus-Babbeln. — Aufgeboren: Wilhelm Sclafkus, ohne Beruf, Mischkatanten mit Bekher-tachter Martha Albrecht-Sturmen; Besitzer Fritz Erich Mielens-Slekgiren mit Bekher-tachter Martha Gullies-Slejenen. — Eheschließungen: Arbeiter Adam Rausch mit Arbeiterin Eva Jesper, beide aus Ogen; Arbeiter Eduard Franz Kardong mit Arbeiterin Martha Marie Staggars, beide aus Minge; Mühlenbesitzer Wilhelm Rasmann mit Arbeiterin Anna Martha Schulz, beide von Prähmen; Pöhangesteller Wilhelm Budweid-Dampson mit Bekher-tachter Maria Kawohl-Mischkatanten; Arbeiter Martin Wilhelm Jolant mit Arbeiterin Patronele Jakobite, beide aus Kistken. — Gestorben: Bekher-ohn Franz Arthur Mithel-Kintken, 20 Jahre; Kind Emil Heinrich Engelen-Sturmen, 10 Monate; Altkriegerin Marie Schabewald-Bauern, 78 Jahre; Bekher Wlad Prussas-Kloshen, 68 Jahre.

Kreis Rogegen

Holzverkauf in Augeleit. Am Mittwoch fand bei Kaufmann Liebmann in Augeleit ein Holzverkauf statt. Infolge der großen Nachfrage gingen die Preise noch über die Taxe hinaus. Im allgemeinen galten folgende Preise: Birken-Bauholz je nach Klasse 19-42 Lit je Festmeter, Fichten-Bauholz 19 bis 29 Lit je Festmeter, Birken-Fichten- und Kiefern 9-12 Lit, Erlenloben und -Knüppel 7-11 Lit je Raummeter.

Versammlung des Handwerkervereins Wischwill. Dieser Tage hielt der Handwerkerverein in Wischwill eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Bäckermeister Heinrich Lang, eröffnet wurde. Zweck wurde des verstorbenen Mitgliedes, Albert Nickel, in ehrenden Worten gedacht. Dann wurde beschlossen, am 14. Juni ein Sommerfest zu veranstalten. Das Mitglied Christoph Scherkeis wurde für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein mit einem Ehrenabzeichen ausgezeichnet. Außerdem kamen noch interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

Wiedererfundene Fahrräder. Am Sonnabend vor Dittern wurde vor einem Gasthause in Rinden ein ziemlich neues, dem Schmied Bludkun aus Spinaen gehöriges Fahrrad gestohlen. Die damals unternommenen Nachforschungen blieben erfolglos. Dieser Tage wurde das Rad unter der Ramonbrücke in Rinden wieder aufgefunden. Das Vorder-

rad war ausmontiert und nicht wieder zu finden. Ein Bekher-ohn aus einem benachbarten Orte fuhr an einem der letzten Abende durch das Dorf Spingen und lehrte für einige Zeit bei einem befreundeten Bekher ein, während er sein Fahrrad vor dem Grundstück stehen ließ. Als der junge Mann wieder davonfahren wollte, war das Fahrrad verschwunden. Da alles Suchen erfolglos verlief, mußte er seinen Heimweg zu Fuß antreten. Am anderen Tage konnte das Rad in einiger Entfernung von dem betreffenden Grundstück in einem Roggenfelde gefunden werden.

Veröffentlichung eines Weges. Ein lang gehegter Wunsch der im Ausbau Coadjuthen sowie der aus den angrenzenden Ortsteilen wohnenden Bekher wird durch die Veröffentlichung des 1,5 Kilometer langen Weges zwischen Coadjuthen und Uigshen endlich in Erfüllung gehen. Dieser Weg stellt eine um vier Kilometer kürzere Verbindung als der eigentliche über den Ort Coadjuthen führende Weg mit der nächsten Eisenbahnstation sowie der Chaussee Rinden-Coadjuthen für die hierzu in Frage kommenden Bekher dar. Um die Veröffentlichung dieses Weges, welcher bisher den Charakter eines Interessentenweges hatte, sind bereits langwierige Prozesse geführt worden. Laut Entscheid des Verwaltungsgerichts, bei welchem der letzte Prozess dieser Art lief, blieb der ursprüngliche Charakter des Weges bestehen; jedoch mußte die Gemeinde Uigshen, durch deren Gelände der Weg ging, diesen für die im Ausbau Coadjuthen befindlichen Anwohner freigeben, ohne aber zur Reparatur verpflichtet zu sein. Dies hatte zur Folge, daß infolge der jahrelangen, verhältnismäßig starken Beanspruchung der Weg im Herbst als auch im Frühjahr einfach unpassierbar war. Aus diesem Grunde wurden die an dem Weg interessierten Anwohner beim Landrat des Kreises vorstellend mit dem Ersuchen, daß an einem der letzten Tage der Landrat sowie die Mitglieder des Kreisaußschusses zur Besichtigung des Weges heraufkommen. Bei der späteren Besichtigung wurde beschlossen, den Weg für öffentlich zu erklären. Die Gemeinde, auf deren Grund der Weg liegt, wird demzufolge verpflichtet sein, ihn ordnungsmäßig zu unterhalten. Zur Instandsetzung des Weges, wie stellenweises Auffüllen und Ausheben neuer Gräben gewährt der Kreis der Gemeinde eine Beihilfe, deren Höhe noch bestimmt werden wird.

Offpreußen

Todesfahrt auf dem Motorrad

Ein tödlich verlaufener Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee Schudereiten-Arkeln. Der Bekher-ohn M. Wallat aus Tirkeln fuhr auf seinem Motorrad zur Nachtzeit von Temellen nach Spuden. Vor Spuden muß er die Kurve übersehen haben, so daß er mit voller Geschwindigkeit gegen einen Chausseebaum fuhr. Kurz nach seiner Einfrierung in das Kreiskrankenhaus ist Wallat gestorben.

Ein Kind im Brunnen ertrunken

Der kleine Sohn des Bekhers R. in Kintken, Kreis Insterburg, erlitt im Spiel den Tod des sehr tiefen Hofbrunnens und fiel hinein. Trotz der sofort eintreffenden Rettungsaktion von Nachbarn und der freiwilligen Feuerwehr konnte das Kind nur tot geborgen werden.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereingung des Memelgebietes

In der Rasensportvereingung des Memelgebietes neu aufgenommen ist der Sportverein Sodohnen. Mork, Swildies.

Marktbericht

n Coadjuthen, 23. April 1936	
Butter	Fbd. 0,90-1,00
Eier	Stück 0,08
Weizen	Str. 8,50-9,00
Roggen	Str. 7,50
Hafer	Str. 6,00
Berite	Str. 7,00-8,00
Kartoffeln	Str. 2,50-3,00
Schmalz	Fbd. 0,35-0,40
Hühner	Fbd. 0,70-0,80
Buten	Fbd. 0,80
Zwiebeln	Viter 0,60-0,80
Kartoffeln	Viter 0,50
Schweinef.	Fbd. 0,40-0,60
Rindfleisch	Fbd. 0,35-0,50
Hammelfleisch	Fbd. 0,40
Kalbfleisch	Fbd. 0,30-0,40
Heide	Fbd. 0,70
Quappen	Fbd. 0,40
Bierische	Fbd. 0,40
Barle	Fbd. 0,30-0,40
Beckfleisch	Fbd. 0,10-0,15
Anat, geräuchert	Fbd. 2,50-3,00
Malsche, geräuch.	Fbd. 1,00
Ferkel	Paar 20,00-22,00
Wäuerfchweine	Stück 15,00-17,00
Schlachtschweine	Fbd. 0,30

Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Harst Biernath

Elfte Fortsetzung

Nachdruck verboten

Er dachte an die lustigen Jahre in Schonen und wie man dann eines Tages sozusagen kopfüber aus dem Sattel flog. Und seither war alles vorbeigegangen, was man auch unternahm. Eine endlose Bekherie. Und zuletzt hatte nun noch dieses viel zu vernünftige Fräulein Ellen dem Unglück die Krone aufgesetzt und ihn und seinen auten Willen mit chnefischen Märchen verstrickt...

Und das niederdrückendste dabei war, daß die selbstverständlich recht hatte. Wenn er sich die Geschichte richtig überlegte, hatte er nicht einen Märchenforscher, sondern Priegel verdient für diese bodenlose Frechheit, ein Fräulein mit seinem auf Hazard gestellten Leben vernünftig zu wollen. Er stellte sich Dntel Konakbans Gesicht vor, wenn er zurückgekommen wäre — mit einer Frau zurückgekommen! Und jetzt war die Frage so offen wie nie zuvor — die Frage nämlich, wie sich sein Verhältnis zu Anez u Castron gestalten sollte...

Vor zwei Stunden hätte er, vor eine Entscheidung gestellt, immer noch um Bedenkzeit bitten, auf die Erfüllung einer Liebe warten und seine Antwort von Ellen abhängig machen können. Jetzt aber? Nun, jetzt wäre es wohl an der Zeit, Senhor u Castron einen Besuch zu machen und um die goldene Hand des Fräuleins Anez zu bitten...

Dranken tobte der Sturm, und in ihren Roien tobten die Passagiere. „Es ist absolut kein Grund zur Beunruhigung vorhanden!“ brüllte jemand in Arnes Kabine hinein.

„Sie haben das ersöhnende Wort gesprochen!“ schrie er zurück und schob die Platte mit den Broten weit vor sich weg.

Der Speisesaal war sehr leer. Die kleine freche Medizinerin aus Berlin, die so gern von „wundervollen Säulenerien“ und „entzündenden Pneumotorax“ sprach, lag sehr still vor ihrer Königin-luppe. Der Champion fluchte ungemerkt, und die Stauungen des Tenors schienen jetzt eine andere Ursache zu haben.

„Bravo, Senhor u Castron!“ rief Arne dem Südamerikaner zu, der, unbekümmert um Sturm und Wetter, seinen Disfanzrit über die Speisefarte von den Vorküchen bis zu den Käsefängen unternahm.

„Obliqado, Senhor Tenente!“ brummte der dicke Herr in eine Truhhabnruft hinein. „Die See ist ein bißchen freif, aber mein Appetit ist aut!“
Fräulein Anez war nicht zur Tafel erschienen. Und die Richmond sah aus, als hätte sie selber ihr Erscheinen auch lieber sich überlassen sollten. Die zwei Herren aus Sachsen unterhielten sich über den „Anorgana der Dibania“ und trugen dadurch nicht gerade zur Verbesserung der Stimmung bei. Die Stenards vollbrachte wahre Konakurkurstücke, ohne daß jemand diese fulminanten Leistungen sonderlich gewirbt hätte. Man hielt sich lieber an die Kistkasteten: Rum, Whisk, Konak.

Als abserviert wurde, erschien der Kapitän.
„So tanzen Sie doch, meine Herrschaften! Dieser kleine Wind — was macht der uns alten Seefahrern?“

„Nadiersich, wozu die ganze Uffregung?“ sagte einer der Herren aus Chemnitz. „Wer kann ja bloß einmal sterben...“

„Kommen Stel!“ bat Arne und bot Ellen Ostwald seinen Arm. „Ich fürchte, daß die Disziplin unserer lieben Mitreisenden nicht allzu laue vorhalten wird.“ Er führte sie ja die Treppen zur Vorbinde, wo der Parfait-amour-Mixer lächelnd die Bekher schüttelte.

Es wurde eine verteilte Nacht. Der Sturm brüllte das Schiff schwer auf die Seite. In den Kabinen herrschte wilde Panik.

„Armer Doktor!“ bemitleidete Ellen den Schiffsarzt, der um Mitternacht, oblie erschöpft, in die Bar holperte und einen Schnaps heruntergoß, der jeden Garantia gefüllt hätte.

„Alle wollen sterben!“ höhnte er. „Jetzt ist auch Castron soweit...“

Der Arzt hauchte schauend wieder hinaus. Die Gäste der Bar verschwanden nach und nach. Zurück blieb, neben Arne und Ellen, nur noch ein unverwundlicher Herr aus Dittpreußen, der nach dem Genuss ungeheurer Alkoholmengen langsam aufzutauen begann. Schließlich kam noch Bender herunter, der eben abgesetzt worden war. Um drei Uhr behauptete der Herr aus Dittpreußen, mit Bender verhandelt zu sein; um vier Uhr glaubte Bender an die Nichtigkeit dieser Behauptung; und um fünf Uhr schloßen sie für diese Nacht Brüderschaft.

Es war wirklich eine verteilte Nacht. Wie Ellen Ostwald sie durchhielt, war schon ein kleines Wunder. Aber weshalb sollte man nicht lustig sein? Alle wollten sterben; der Tenor und der itakentische Champion, die Richmond und die süße Anez, auch die Herren aus Sachsen nebst der kleinen Berliner Medizinerin. Weshalb sollte man da nicht lustig sein?

„Sie sind wahrhaftig ein patentes Mädel!“ schwor Arne und schaute sie durch eine leer geküllte Flasche, die er wie ein Perlitkov vors Auge hielt. Bewundernd und verliebt an, Bender und der Dittpreuße hatten ein Gespräch landwirtschaftlichen Charakters. „Ein Patentmädel!“ wiederholte er und schenkte neu ein.

„Joi, joi!“ rief sie im schönsten Oberbairisch. „Nann's böß danner wüß!“ Und sie beschrieb mit dem Finger einen Kreis, der das ganze Schiff vom Bug bis zum Heck umfaßte.

„Gnädigste!“ schnarrte er und kopierte den Leutnant aus dem Vorküchtheater. „Diskretion Ehrensache! Noblesse oblige!“

Sie mußte unbändig lachen. Um sechs Uhr morgens verschwand Bender, um sich bis zu seiner Wache noch ein wenig auf's Ohr zu legen. Der Herr aus Dittpreußen schlief langsam ein. Der Mixer gabte verflohen und hatte ein eingefrorenes Käsekn auf dem Gesicht. Draußen saeten die Wolken unter einem bleigrauen aufbäumenden Morgenhimmel.

„Schließen Sie Ihren Baden ab, Mann!“ saate Arne. „Und stellen Sie uns noch ein Flaschchen Mosel hin!“

Dann lachten sie allein in der verlassenem Bar. Das Schiff rannie schwer gegen den fockenden Atlantik an. Manahall drana das Toben der entseelten Passagiere bis zu ihnen. In dem langen Robinenangang finden sich die Geräusche wie in einem Trichter.

„Ah, Fräulein Ellen —!“

„Sie werden doch nicht etwa melancholisch?“ fragte sie erschrocken.

Er hob kein Glas und hauchte tief hinein. „Wollen wir die Reine dieser Flasche auf schwebliche Art trinken? Man laßt: Fal! und schaut sich dabei fest an. Das bedeutet mehr als ein autgemeintes Profit; es schließt die herlichsten Wünsche fürnehmder ein...“

Sie erhob ihr Glas. „Fal!“ sagten sie gleichzeitig und schauten sich lange an, während sie die Gläser leerten.

„Fal!“ wiederholte er ein wenig heiser. Und da senkte sie den Blick. Der Morgen hina über den aufgeschloßen Stählen — und es wäre wohl besser gewesen für beide, wenn sie ihrer brennenden Sehnsucht nach Raffen und dem tiefverborenen Wunsch nach dem Schwertieren ineinander Erfüllung geschenkt hätten...

Auf der Höhe von Mogadir fuhr man wieder in die Sonne hinein.

(Fortsetzung folgt)

einige Tage vorher das nötige Material bereit zu stellen, um eine sofortige Bekämpfung zu ermöglichen.

Allgemein kann gesagt werden, daß es sich nicht so sehr darum handelt, möglichst hohe Wärmemengen zu erzielen, sondern eine starke Rauchentwicklung. Deshalb stellt man in rechtzeitiger Vorbeuge um das bedrohte Frühkartoffelfeld Haufen von altem Kartoffelkraut oder Mietenstroh auf, die dann bei Frostgefahr gegen 3-4 Uhr morgens mittels Pechfackeln oder Öllampen entzündet werden, wobei nicht zu versäumen ist, die Haufen dauernd mit Mistgabeln aufzulockern. Denn durch das lange Lagern wurden sie feucht und gehen sonst aus. Allerdings brennen sie nicht lichterloh, sondern in dichten Rauchschwaden, was aber gerade erstrebenswert ist, da die sich über dem Acker lagernde Wolke einen wirksamen Schutz der Pflanzen darstellt. Die Kraut- und Strohhaufen sollen ungefähr 1/2 Meter hoch sein und in Abständen von je 10 Meter um das Feld verteilt werden. Denselben Erfolg hat man auch bei Abbrennung von Teer oder der Anwendung sonstiger chemischer Mittel. Der Teer wird in Blechgefäße unter Zusatz von Sägemehl oder Torfmüll gebracht und so aufgestellt, daß pro Gefäß jeweils eine Wirkungsfläche von 40 Quadratmeter erzielt wird.

Erfahrungsgemäß kommen zwischen einzelnen Ackerflüchen große Temperaturschwankungen vor. Deshalb ist es angezeigt, sein Augenmerk stets auf solche Schläge zu richten, die wahrscheinlich vom Frost in erster Linie befallen werden. Es sind dies meist tiefergelegene, ohne „Kulissenchutz“ (Bäume, Hecken oder dergleichen) befindliche Acker, besonders wenn ihr Standort eine Erbsenkung oder Mulde ist, in die die kalte Luft einströmt.

Kleintierzüchters Arbeiten im Mai

Bis Mitte oder spätestens Ende des Monats sollte die Brut unbedingt ihren Abschluß gefunden haben, da sie nach diesem Zeitpunkt unzweckmäßig ist. Denn die daraus hervorgegangenen Junghennen beginnen derart spät mit dem Legegeschäft, daß ihre Eierleistung in den Wintermonaten gleich Null ist. Außerdem sind sie auch sehr anfällig gegenüber Krankheiten. Küken und Junghennen bedürfen nun einer besonderen Pflege, hauptsächlich in bezug auf eine vernünftige Wärmeregulierung, weil sonst durch unvermutet noch eintretende kalte Nächte großer Schaden entstehen kann. Auch der Stall und die Geräte, wie Tröge usw., sind peinlich sauber zu halten, auch ist für eine Isolierung bzw. Ausmerzung kranker Tiere, schon auf die ersten Anzeichen hin, zu achten, um die Nachzucht nicht unnötig zu gefährden.

Die im März und April geschlüpften Jungtiere sind jetzt schon voll befiedert und haben oft die Ausläufe, die ihnen zur Verfügung standen, vollständig kahl gefressen. Nun heißt es, die Weiden zu wechseln, da eine ausreichende Grünfütterungsverförmung auch bei den Hühnern eine große Rolle spielt. Womöglich sind ihnen daher solche Ausläufe zu geben, die noch von keinem anderen Geflügel vorher betreten wurden, schon im Hinblick auf Vorbeugung gegen Seuchen; Wiesen und Acker kommen für diesen Zweck in Betracht. Man veräume auch nicht, das Angezeigte energisch zu bekämpfen, teils durch Einstäuben der Tiere mit Insektenpulver, teils durch Bepinselung der Sitzstangen mit desinfizierenden Lösungen.

Der Anzucht der Entenbruten lohnt sich auch im Mai immer noch. Die Vegetätigkeit beginnt dann schon nach ungefähr 4 1/2 Monaten. Das Aufzuchtfutter soll am besten während der ersten zehn Tage aus in Milch eingeweichtem Brot und aus etwas gehacktem Grünfütter bestehen. Später gibt man noch mit Fischmehl vermischtes Getreidefrot dazu. Zur Mast, besonders zur bewährten Schnellmast, die binnen 8-10 Wochen abgeschlossen sein muß, werden die jungen Enten schon im Alter von 10 Tagen ausgefüttert und von den übrigen Tieren getrennt. Ein Futtermisch, zu 80 % aus Getreidefrot und zu 20 % aus Fischmehl bestehend (von der vierten Woche ab erhöht sich diese Menge auf 30 %), dazu eine Beigabe von etwas Futterkalk, eignet sich für diesen Zweck vorzüglich.

Für unsere Ziegen ist jetzt bei fortschreitendem Wachstum ein möglichst ausgedehnter Weidengang von Vorteil, der — bei gutem Bestand der Weiden — eine Beifütterung meistens unnötig macht. Allerdings soll bei nassem Wetter unbedingt noch im Stall gefüttert werden, um die verringerte Grünfütteraufnahme auszugleichen. Ein Milchverlust tritt, entgegen mancherorts noch bestehenden irrigen Meinungen, auch bei längeren Wegen zur Weide, niemals ein; deshalb ist auch die Ausnutzung weiter ab gelegener Weiden anzuraten.

Licht, Luft und Sonne sind auch für die Kaninchen außerordentlich zuträglich. Man verschaffe daher diesen kleinen Hausgenossen ebenfalls Gelegenheit zur Bewegung durch Erleichterung von zweckmäßigen Ausläufen und Begeben. Abgehen von den zur Mast bestimmten Tieren, die möglichst in den Ställen verbleiben sollen, gibt es für die Stallhaufen gar keine günstigeren Lebensbedingungen, als die der Haltung im Freien. Ausgedehnte Versuche bewiesen, daß dadurch nicht nur das Allgemeinbefinden der Tiere besser wurde, sondern auch die Fellbeschaffenheit an Güte und Dichte wesentlich zunahm. Auf jeden Fall sollte Luft und Sonne ungehindert in die Ställe eindringen können, was sehr leicht zu erreichen ist, wenn man

deren Vorderwände aus einem weitmächtigem Drahtgeflecht herstellt. Will man Kaninchen mästen, so empfiehlt es sich, dafür von größeren Rassen 6-8 Monate alte Tiere auszusuchen, von kleineren Rassen eignen sich bereits erst 4 Monate alte Jungtiere zur Mast.

Bekämpfung der Maulwurfsgrille

In den beiden letzten Jahren hat sich infolge der trockenen Sommer und milden Winter eine Reihe von Schädlingen aus dem Insektenreich stark vermehrt. Zu diesen gehört die Maulwurfsgrille oder Werre, deren starkes Auftreten in vielen Gebietsstellen zu beobachten ist. Wenn auch die Maulwurfsgrille sich vielfach von Insekten nährt, die man zu den Schädlingen rechnen muß, so ist sie doch ein Allesfresser und verschmäht keineswegs Pflanzenwurzeln. Durch die vielen, die Gartenbeete in allen Richtungen durchziehenden, ungefähr fingerstarken Gänge der in größerer Anzahl auftretenden Maulwurfsgrille werden alle frischen Ansaaten von zarteren Pflanzen geschädigt.

Da die Maulwurfsgrille sich am Tage in der Erde verborgen hält und erst nach Eintritt der Dunkelheit an die Oberfläche kommt, aber auch dann bei der geringsten Erschütterung des Bodens durch herannahende Schritte in ihre Gänge flüchtet, so ist ihre direkte Bekämpfung durch Aufsammeln nicht möglich. Dagegen sind die Werren durch Fallen zu bekämpfen.



Abb. 1

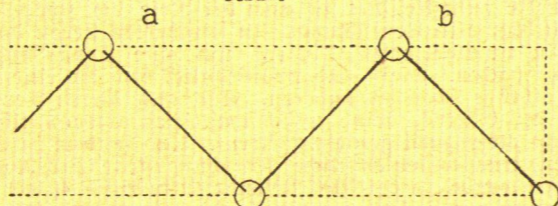


Abb. 2

Manche Gärtner bedienen sich dabei zusammenstellbarer Holzröhren, die an ihren Enden sich nur nach innen öffnende kleine Klappen haben, und die in die Gänge der Grillen eingelegt werden (s. Abb. 1 a = Durchschnitt, b = Seitenansicht einer Fangröhre). Da diese in der Nacht sehr tätig sind und viel auf den Beeten umherlaufen, kann man sie in großer Anzahl fangen, wenn man ungefähr handhohe, glattegebölte Bretter im Zickzack senkrecht aufstellt. An den Schnittpunkten werden glatte Klumpen oder Konservendosen bis zu ihrem oberen Rande in die Erde eingegraben. Die Grillen laufen an diesen Brettern entlang, die sie nicht überklettern können, werden durch sie zu den Fanggruben geleitet und fallen hinein (Abb. 2). Durch Zirpen locken die schon gefangenen Tiere andere herbei, die nun ebenfalls hineinfallen.

Mitte des Sommers legt das Weibchen der Maulwurfsgrille bis zu 200 etwa birnenförmige Eier meist in Kastenplätzen an einer Stelle in die Erde. Die auschlüpfende junge Brut hält sich zunächst eine Zeit lang zusammen; diese Stelle macht sich durch gelbe Farbe des Grasses bemerkbar. Durch Nachgraben kann man einer großen Zahl der jungen Tiere habhaft werden. Ebenso kann man sie durch Eingießen von ungefähr 200 ccm Schwefelkohlenstoff in ein etwa 10 cm tiefes Loch, das man mit einem Stock an der Brutstelle in die Erde stößt und hinterher zutrifft, vernichten.

Jahrmärkte im April

27. April: Krammarkt in Prökuls

Gerichtstage im April

30. April: im Gasthause Asbach in Wittlitschen

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Kroggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Schmalz		Schwefel	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coabfuthen (23./4.)	7,50	8,50-9,00	7,00-8,00	6,00	—	1,90-1,00	6-8	0,30-0,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hendekrug (21./4.)	7,50	—	8,50-9,00	8,50-9,00	—	1,10-1,30	7-8	0,35-0,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (18./4.)	8,00	—	8,50-9,00	8,00-8,50	3,00	1,40-1,50	8-9	0,50-0,80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pogegen (18./4.)	7,50-8,00	10,00	7,50-8,00	7,50-8,00	2,50-3,00	1,00-1,20	6-7	0,30-0,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prökuls (22./4.)	8,00	10,00	9,00	9,00	3,50	1,00-1,40	6-7	0,50-0,70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 15

Memel, den 25. April 1936

88. Jahrgang

Ein Vorblick auf die diesjährigen Füllen- und Zierschauen im Memelgebiet / Von Tierzuchtinstruktor, Dipl. Landwirt L e n g n i n g, Memel

Bekanntlich finden die Kreistierschauen in diesem Jahr nicht vom 25.-27. Mai, sondern vom 26.-28. Mai statt, und zwar für den Kreis Heydekrug am Dienstag, dem 26. Mai in Heydekrug, für den Kreis Pogegen am Mittwoch, dem 27. Mai in Pogegen und für den Kreis Memel nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, am 25. Mai, sondern am Donnerstag, dem 28. Mai, in Bachmann bei Memel. Die Verlegung der Schau im Kreise Memel auf den 28. Mai war deshalb erforderlich, weil am 25. Mai im Gebiet die Gemeindevahlen und in der Stadt Memel die Stadtverordnetenwahlen stattfinden.

Da an den Zierschauen im Gegensatz zu den Füllenschauen gerade der Kleinbesitz sich noch in recht geringem Umfange beteiligt, wohl, weil sie sich scheuen, ihre Tiere öffentlich zu zeigen, soll an dieser Stelle gesagt werden, daß die Kreistierschauen ja in erster Linie dem Kleinbesitz dienen sollen, dessen Vertreter ohne Unterstützung große, oft weit entfernte Ausstellungen weder beschicken noch besuchen können. Die Schauen sollen nun nicht nur eine Belehrung darstellen, sondern auch einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand und die Fortschritte der Leistungen in der Tierzucht geben. Dem ersten Aussteller wird für seine oft erhebliche Mühe für die Beschickung der Schau und für seine äußerst langwierige züchterische Arbeit ein Lohn in Gestalt von Geldpreisen zugesprochen. Ferner ist die Schau für die Besucher ein Wegweiser, der sagt, ob bisher die Zucht richtig vorgenommen ist oder nicht. Die Züchter können weiter ihre eigenen Tiere mit denjenigen anderer Züchter vergleichen. Eine Ausstellung bringt immer allen Züchtern Anregungen nach den verschiedensten Richtungen, nicht zuletzt durch einen Gedankenaustausch mit Bezuggenossen. Jeder Aussteller, der auf der Schau Preise zu erhalten beabsichtigt, muß seine Tiere auch in einem Haltungszustand vorstellen, in welchem sie sich möglichst vorteilhaft präsentieren. Hierunter ist nun nicht zu verstehen, daß das Vieh gemästet auf der Schau vorgestellt werden soll. Das Anmästen ist für das Zuchtvieh oft verhängnisvoll. Es treten nicht selten schwere Störungen ein, so daß eine weitere Zuchtbenutzung nicht mehr in Frage kommt. Meistens handelt es sich noch um die besten Tiere, so daß dem Züchter dadurch ein empfindlicher Verlust entsteht. Das Ausstellungstier soll also in einem vernünftigen Haltungszustand den Preisrichtern vorgeführt werden, d. h. gut gepflegt, sauber gepudt, mit regelrecht hergerichteten Hufen bzw. Klauen usw., also in möglichst guter Aufmachung und gutem Ernährungszustand. Denn auf den Schauen werden nicht nur die Form und die Leistungen einer Beurteilung unterzogen, sondern auch der Haltungszustand der vorgestellten Tiere. Gerade bei Bullen ist unbedingt auf die Klauenpflege mehr zu achten, wenn diese nicht zu frühzeitig als deckungsfähig abgegeben werden sollen. Das Reiten und an den Wagen spannen der Bullen wird oft noch als Belustigung angesehen. Es liegt aber viel Ernsteres in dieser Prüfung. Denn durch eine solche Behandlung, die der Viehpfleger dem Vatertier zuteil werden läßt, wird das Temperament des Bullen vorteilhaft beeinflusst und schafft so die Möglichkeit, daß wertvolle Vatertiere bedeutend länger der Zucht erhalten bleiben. Ferner sind die Bullen, ob alt oder jung, am Nasenring mit Führerstock und Halfter vorzuführen. Falsch ist es unbedingt, Bullen allein am Nasenring zu führen, weil dieses für die Tiere oft sehr schmerzhaft sein kann. Diejenigen Aussteller, die ihre Bullen ohne Führerstock zur Schau bringen, werden ohne weiteres vom Platz verwiesen, damit die Unglücksfälle vom letzten Jahr verhütet werden. Auch sollen hier noch mal die Worte des Vorsitzenden der Prämierungskommission für Rinder den Ausstellern ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß Bullen und Kühe mit ungepflegten Klauen von vornherein von der Prämierung ausgeschlossen werden. Also jede der Landwirte, der beabsichtigt, die Schauen zu beschicken, jetzt schon die Klauen seiner Rinder durch. Denn werden die Klauen erst kurz vor den Schauen verchnitten, so tritt oft der Fall ein, daß die Tiere dann infolge falschen

Klauenverchnitts auf der Schau lahmen. Die Landwirtschaftskammer wird übrigens auch auf den diesjährigen Schauen wieder den richtigen Klauenverchnitt von Melkermeistern vorführen lassen. Die Pferdezüchter, besonders die der Kreise Memel und Heydekrug, sollen daran denken, daß auf den diesjährigen Schauen bei den ein- bis dreijährigen Stutfüllen die Hufpflege sehr bemängelt wurde. Im Kreis Heydekrug kam sogar vor, daß einige Aussteller nicht einmal in der Lage waren, der Prämierungskommission die Pferde richtig vorzuführen. Solche Aussteller schließen sich am besten von selbst gleich von der Schau aus und verdienen nicht, sich überhaupt Pferdezüchter zu nennen, wenn sie so wenig Verständnis für das edle Pferd haben. Sämtliche Tiere, die zu den Füllen- und Zierschauen gestellt werden, sind schon einige Wochen vorher zu führen, damit sie sich daran gewöhnen. Denn man denke immer daran, daß das Tier, je besser es sich auf der Schau präsentiert, dafür auch einen desto besseren Preis erzielen kann. Schafe werden nur prämiert, wenn sie der Preisrichterkommission geschoren vorgestellt werden. Falls von den Kreisen wieder Beihilfen bewilligt werden, erhalten diese als Zusatzprämien der einzelnen Kreise die besten Tiere der einzelnen Klassen.

Langstand oder Kurzstand?

Von Kontrollassistent Alfred Naujoks C. S.

Es erübrigt sich wohl, auf die Vorzüge sauber gewonnener Milch näher hinzuweisen. Denn es ist ja selbstverständlich, daß schmutzfreie Milch nicht nur schmackhafter, sondern auch bekömmlicher ist. Allein aus diesem Grunde sollte man eigentlich schon für einen geeigneten Rindviehstand Sorge tragen, da es doch kaum möglich sein dürfte, von einer schmutzstarrenden, jaucherisierenden Kuh die Milch, trotz vorausgegangener sorgfältiger Reinigung des Euters, wirklich sauber zu ermelken. Unter Umständen kann es sich auch auf die Milchleistung der betreffenden Kuh ungünstig auswirken. Denn eine Kuh, die gezwungen ist, sich in den Schmutz hineinzulegen, legt sich erst dann zur Ruhe, wenn sie das größte Ruhebedürfnis hat. Darum kann sie auch niemals das leisten, was sie vielleicht bei normalen Verhältnissen leisten würde.

Steht in einem Betrieb genügend Streu zur Verfügung, dann ist's wohl ein leichtes, das Vieh sauber zu halten. Ist aber nur wenig oder fast nichts zum Streuen vorhanden, so gestaltet sich die Trockenhaltung des Viehes schwieriger. Noch besonders wird dieses erschwert, wenn der Stand, auf dem die Tiere stehen, nicht zweckmäßig errichtet ist.

Ueber die Art des festen Rindviehstandes gibt es verschiedene Ansichten; die einen sind für den Kurzstand; denn sie verneinen, mit diesem eine Mehrersparnis an Streu und Arbeit zu erzielen. Die andern aber erreichen mit einem Langstand denselben Zweck. In diesem Sinne wären sich beide Stände wohl gleich. Bietet man aber auch das Befinden der Tiere auf den verschiedenen Ständen in Betracht, dann ist der Unterschied zwischen den beiden nicht unbedeutend.

So habe ich beim Vergleich immer wieder festgestellt können, daß die Zahl der Lahmen und der dreifüßigen unter den Milchkühen, die sich auf Langständen befinden, durchweg geringer war, als die unter denen auf Kurzständen. Während auf den ersteren Gebärmuttervorfälle zur Seltenheit zählten, war man auf den letzteren an Gebärmuttervorfällen gewöhnt.

Dies alles läßt sich nur so erklären: Ein Kurzstand, der — wenn er überhaupt als solcher angesprochen werden kann — nur so lang ist, daß die Kuh darauf genügend Platz zum Stehen hat, bietet alles andere als eine gute Liegegelegenheit. Legt sich nun die Kuh zur Ruhe, so kommt sie oft gerade mit dem Euter auf den harten Rand des Standes zu liegen, wobei sie sich sehr leicht das Euter drücken kann, wodurch eine Euterentzündung hervorgerufen wird, die nicht selten das Verfehlen einer oder

auch mehrer Milchdrüsen zur Folge haben kann. Am häufigsten davon betroffen werden Kühe mit großem Euter, die kurz vor dem Abkalben stehen. Darum ist man auch oft geneigt anzunehmen, daß das Versagen eines Euterviertels bei einer Kuh, die vor dem Trockenstehen ein gesundes normales Euter hatte, nur auf zu rasches Aufbrechen und unsachgemäße Behandlung des Euters nach dem Abkalben zurückzuführen sei. Ebenso ist auch die Ursache der Lahmheit und der öfter auftretenden Gebärmuttervorwalle meist das unbequeme Liegen auf dem harten kurzen Stand.

Ein Langstand mit der richtigen Lage wäre einem Kurzstand jederzeit vorzuziehen, da es ja auch sehr gut möglich ist, Tiere, die auf solch einem Stand stehen, ganz ohne Streu sauber zu halten. Man erleichtert sich dieses, wenn man die Krippen — wie es bereits in einer Nummer dieses Blattes abgebildet worden ist — mit Klappen oder Schiebegeräten versehen, durch welche man die Tiere, nachdem sie gefressen haben, ohne große Mühe von der Futterkrippe ausschließt, wodurch man erreicht, daß die Tiere weder vor- noch zurückgehen und sich nicht in den eigenen Kot hineinlegen können.

Doch niemals kann und wird das Vieh sauber sein und bleiben, trotz aller erdenklichen Hilfseinrichtungen, wenn der Melker oder der Viehhütter, dem die Wartung des Viehes obliegt, kein Interesse daran hat. Ein tüchtiger Melker, der sich nur etwas Mühe gibt, der bringt es auch fertig, solches Vieh, das auf einem Langstand steht, mit wenig Streu stets sauber und rein zu halten.

Pflanz Spargel!

In den bäuerlichen Betrieben des Memelgebiets findet man nur vereinzelt Spargelanlagen, obwohl sich mancher Landwirt durch die Anzucht dieses begehrten Gewächses eine gute Nebeneinnahme verschaffen könnte. Am besten gedeiht der Spargel auf sandigem Boden, doch wo kein Sand vorhanden ist, wird man auch im Lehmboden recht gute Erfolge erzielen.

Zum Anpflanzen gräbt man 50—60 Zentimeter tiefe Furchen von 40 Zentimeter Breite. In diese Furchen bringt man Stallung, den man mit einer Schicht der ausgehobenen Erde zudeckt, so daß Dung und Erdschicht zusammen etwa 25 Zentimeter hoch sind. In diese Furchen werden nun die Spargelpflanzen gesetzt. Zum Pflanzen eignen sich besonders einjährige Setzlinge, da bei den zweijährigen schon die Wurzeln zu lang sind und abgetrocknet werden müssen. Nach acht Tagen fangen die Schnittflähen dann an zu schimmeln, wodurch das Wachstum beeinträchtigt wird. So pflanzt man in Braunschweig, wo sich eins der großen deutschen Spargelzuchtgebiete befindet, nur Fährlingspflanzen.

Im nächsten Jahr müssen die Furchen mit der restlichen Erde gefüllt werden. Doch vorher sollen die Pflanzen eine Düngergabe, bestehend aus Stallung und ungelöschtem Kalk, den man durch längeres Bedecken mit Erde hat zu Mehl zergeren lassen, erhalten.

Bekanntlich ist man beim Spargel weder die Frucht noch das Kraut, sondern die Wurzelsprossen, die sogenannten Spargelstiefeln, die die negartig in der Erde verteilten Wurzeln ans Licht treiben. Etwa dreimal täglich sucht man dann die Beete ab, und das geübte Auge wird mühelos die für den Reizen kaum sichtbaren Stellen entdecken, wo eine Stange gerade beginnt, die Erde zu durchbrechen. Dies ist der richtige Augenblick zum Abstechen der Stange. Man macht sie ringsum von Erde frei und sticht sie mit einem besonderen Spargelmesser dicht über der Wurzel ab, wobei man darauf achtet, daß die Wurzel nicht verletzt wird. Die Erde wird dann an dieser Stelle wieder geglättet.

Die Frühjahrsdüngung des Wintergetreides

Uns wird geschrieben: Daß das Wintergetreide im Frühjahr Stickstoff erhalten sollte, weiß heutzutage jeder Landwirt. Die beste Zeit für die Stickstoffdüngung ist der erste Beginn des Pflanzenwachstums. Daß aber diese Düngung wirkungslos bleibt, wenn der Boden nicht genügend mit Kalk versorgt ist, das wird dabei gar zu leicht vergessen. Die Stickstoffwirkung erkennt man bereits einige Tage nach der Anwendung von weitem. Daß die Wirkung bei der Ernte noch in genügendem Maße vorhanden ist, ist deswegen aber noch nicht gewährleistet. Die Kalkwirkung macht sich dagegen für das Auge sehr viel weniger bemerkbar. Sie wird während des Wachstums nur dann bemerkbar, wenn auch Vergleichsparzellen, welche kein Kalk erhalten haben, vorhanden sind. Oft wird es aber nötig, die Waage zu Hilfe zu nehmen, um die rentable Wirkung der Kalldüngung festzustellen; denn gerade der Mehrertrag an Körnern läßt sich schwer schätzen.

Kräftiges, lagerfestes Stroh, Verhinderung von Rost- und anderem Schädlingsbefall, reichlicher Körnerbefall und bessere Ausbildung der Körner sind die Folge richtig angewandter Kalldüngung.

Da im vergangenen Herbst kein Kalk zu haben war, ist zu befürchten, daß manches Roggenfeld eine Miskerte bringt. Es ist aber noch nicht zu spät, das Verfaulen nachzuholen. Wenn auch die Düngung mit den Kalldüngungsmitteln vor der Saat vorzuziehen ist, so wird auch eine Kopfdüngung mit anderthalb bis zwei Saek Kalksalz auf den Acker zum Wintergetreide ihre Wirkung nicht verfehlen und eine gute Ernte sicherstellen.

Die Verwertung von Torfmull im Gartenbau

Durch die Stallmisknappheit ist der Gartenbauer mehr als in früheren Zeiten auf die Verwendung von Torfmull angewiesen. Um nun aber den Torfmull in möglichst günstiger Form in den Boden zu bringen, empfindet es sich, wenn Kleintiermist oder Fäkalien zu seiner Kompostierung nicht in genügender Menge zur Verfügung stehen, einen anderen Weg zu beschreiten. Dieser Weg ist die Schnellkompostierung eines Gemisches von Torfmull mit Handelsdüngern und Wasser. Die Gewinnung dieses als Torfschnellkompost bezeichneten Düngers erleichtert dem Gartenbauer die sachgemäße Düngung seines Bodens, denn er schafft sich mit eigener Arbeitskraft für verhältnismäßig wenig Geld einen hochwertigen Ersatz für den fehlenden Stallmist.

Wie geht es nun bei der Herstellung des Torfschnellkompostes vor? Zunächst wird ein Platz für die Kompostierung ausgesucht. Wenn man einen Ballen Torfmull bei der Kompostierung verwendet, muß dieser Platz zweimal 2 Meter groß sein. Zweckmäßig ist, wenn man keinen besonderen Kompostplatz hat, die Kompostierung gleich dort vorzunehmen, wo später das Material gebraucht wird. Auf diesem Platz zerklüftet man den Ballen mit der Hacke, der Forke, der Harke oder sonstigen dazu geeigneten Geräten und breitet ihn über die ganze



Fläche aus. Jetzt streut man auf diesen ausgebreiteten Torfmull nacheinander 5 Kg. Kalkstickstoff, 7 Kg. Thomasmehl und 7 Kg. Kalmagnesia recht gleichmäßig aus und vermischt den Torf mit den Handelsdüngemitteln. Das Mischen geht sehr schnell und leicht vonstatten, wenn man das Ganze mit der Harke einmal gut durcharbeitet.

Dieses Gemisch muß angefeuchtet werden. Man benötigt zum Anfeuchten eines Ballens mindestens 300 Liter Wasser, die man in möglichst feiner Verteilung dazu gibt. Man wird sich also entweder des Gartenhahndüngers mit Brause oder der Gießkanne mit aufgesetzter Brause bedienen. Bei dem Anfeuchten muß unbedingt dauernd gemischt werden, denn nur so ist der Torfmull wirklich feucht zu bekommen. Ein Abfließen des Wassers tritt kaum ein, wenn man es langsam genug zugiht. Hat man das Gemisch feucht bekommen, dann schaufelt man von zwei Seiten den Torfmull zu einer Miete zusammen, wie es aus dem Bild ersichtlich ist. Die Grundfläche dieser Miete soll 1,20 mal 2 Meter sein. Es ergibt sich dann von selbst eine Höhe von ca. 60 Zentimeter. Die Miete wird nun mit der Schaufel glatt geschlagen, dabei soll der Torf zittern. Nur wenn der Torf zittert, hat man die Gewähr, daß er genügend feucht ist. Die glattgeschlagene Miete wird nun mit einer handhohen Schicht Erde abgedeckt, die man auch wieder festklopft. Jetzt läßt man



den Kompost vier Wochen lang liegen, wenn das Wetter nicht zu kalt ist. Ist die Temperatur oft unter 5 Grad Wärme, dann läßt man zweckmäßig die Miete etwas länger liegen.

Nach dieser Zeit wird der Kompost umgestochen. Bei diesem Umstechen vermischt man die Deckerde der Miete mit dem Kompost und setzt das Ganze wieder in derselben Form wie vorher auf. Sollte, was bei ungünstiger Lage höchstens im Sommer eintreten kann, der Kompost zu trocken sein, gibt man noch etwas Wasser dazu. Die Miete wird diesmal nicht festgeklopft, sondern lose aufgeschichtet und auch nur dünn mit Erde bedeckt. Nach weiteren drei Wochen mischt man nochmals durch und kann jetzt den fertigen Torfschnellkompost jederzeit verwenden.

Von schwarzen Rosen und gepuderten Chrysanthenen / Ein Besuch in Dahlem.

Berlin, 20. April.

Bisher war die Gartenforschung ein fast nebensächliches Aufgabengebiet. Seitdem aber die frühere Zerstückelung beseitigt und die wissenschaftliche und praktische Förderung des deutschen Obstbaues, des Gemüsebaues und des Zierpflanzenbaues unter der Sammelbezeichnung Gartenbau vereinigt und für die vorhandenen Lehrinstitute ganz bestimmte Richtlinien ausgegeben worden sind, ist die Gartenbauforschung zu einem volkswirtschaftlich bedeutsamen Aufgabengebiet in Deutschland geworden. Die bedeutendste Forschungsstätte in Deutschland auf diesem Gebiet ist die Lehr- und Forschungsanstalt in Berlin-Dahlem. Sie ist Universitäts-Institut. Hier werden die staatlich geprüften Gartenbau-Techniker, die diplomierten Gartenbauinspektoren und die Diplom-Gärtner mit dem Doktorgrad herangebildet. Der Diplomgärtner muß nach dem Abitur zunächst drei Jahre praktische Gärtnerarbeit verrichten, und dann sechs Semester studieren, ehe er promovieren kann. Der staatlich geprüfte Gartenbau-Techniker braucht dagegen nur die mittlere Reife und vier Semester Studium an der Fachschule. Nach drei Jahren praktischer Arbeit als Gartenbautechniker kann er in einer erneuten Prüfung zum staatlich diplomierten Gartenbau-Inspektor avancieren.

In Dahlem liegt Gewächshaus neben Gewächshaus. Hier ist es die Blumenpracht der tropischen Welt, die aus Orchideen und Kakteen der verschiedensten Art entspringt, dort sind es die deutschen, zum Teil völlig neu gezüchteten Kulturblumen, an denen Boden- und Ernährungsfragen, Standortverhältnisse und Düngungsbedingungen studiert und erforscht werden. Die Edelrose zum Beispiel ist nach der Rose die zweitwichtigste Schnittblume in Deutschland. Zu Hunderten stehen die Stauden in nummerierten Töpfen, um eine Ernährungsprobe durchzumachen. Klein und unansehnlich sind die einen, strahlend erblüht schon die anderen. Und aus diesen Vergleichen zieht der Gärtner seine wissenschaftlichen Erkenntnisse. Die deutsche Rosenzucht genießt Weltruf. Und seitdem in Sangerhausen eine wissenschaftliche Forschungsstelle für Rosen begründet wurde, in der 7000 Rosenarten in rund 40 000 Einzelblumen vertreten sind, wird diese Königin der deutschen Blumen noch größeren Ruhm erlangen. Zu den Aufgaben dieser Rosenforschungs- und Beratungsstelle gehört nicht nur die Prüfung von Rosenneheiten, sondern auch die Züchtungsforschung und die Prüfung des Duftes. Das neueste züchterische Wunder ist „Nigrette“, die schwarze Rose. Sie ist das Ergebnis jahrelanger und mühevoller Züchtungsenergie. Schwarz ist sie eigentlich nicht. Sie hat vielmehr eine tiefpurpurnelrote Färbung, aber unter gewissen Lichtbedingungen, und besonders an heißen Tagen, wirkt sie wie glänzend schwarzer Samt. Nigrette ist die kostbarste Rose der Welt. Als Liebhaberblume wird sie sich durchsetzen, als Schnittblume wohl kaum. Um so größere Ausflüchte hätte die „Blaue Rose“. Sie ist der Traum der Züchter, aber sie konnte noch nicht gezüchtet werden. Dagegen gibt es eine „Grüne Rose“. Sie ist aber mehr eine krankhafte Erscheinung.

Es gibt auch Blumenschwindler. Sie bringen Blumen mit seltenen Färbungen auf den Markt und behaupten, daß sie Züchtungserfolge seien. In Wirklichkeit handelt es sich um Gemisch erzielte Effekte. So kann man beispielsweise abgeschwemmte Blumen von seltener Färbung durch Zusetzen von Salzen und Farbstoffen in das Wasser in der Blütenfärbung verändern, man kann Chrysanthenen „pudern“, und — wie es vor Jahr und Tag vorgekommen ist — schwarze Tulpen erzeugen.

Auch Blumen — scheinbar ein Luxus — erfüllen volkswirtschaftliche Funktionen von beachtlicher Bedeutung. Hollands Blumenwirtschaft beispielsweise existiert in erster Linie vom Absatz in Deutschland. Auch Frankreich ist noch immer ein stark beanspruchter Blumenlieferant. Eine einzige Primelart zum Beispiel, die allerdings die unangenehme Eigenschaft hat, daß sie bei überempfindlichen Menschen Entzündungsercheinungen hervorrufen kann, repräsentiert unsatzmäßig einen Wert von rund 5 Millionen Mark. Und zwar liegt der volkswirtschaftliche Wert gerade dieser Primel (obconica) in dem Umstand, daß sie im Herbst und Winter blüht. Die Wissenschaftler sind nunmehr dabei, diese Primel durch Züchtungsversuche zu entgiften.

In einem langgedehnten Gewächshaus auf dem etwa 60 Morgen großen Versuchsgelände des Instituts in Dahlem wachsen auf fünf verschiedenen Unterlagen fünf marktgängige Rosenforten. Wenn es nun durch entsprechende Sortenauswahl gelingt, an einem Busch auch nur zwei bis drei Blüten mehr zu erzeugen, dann brauchen im Frühjahr und Herbst keine Rosen mehr aus Holland nach Deutschland eingeführt zu werden. Der deutschen Blumenzüchtung sind natürlich zum Teil durch die klimatischen Verhältnisse Grenzen gezogen. Aber diese Schwierigkeit gerade reizt die Wissenschaft.

Neue Wege werden auch im Obstbau beschritten. Früher hieß es: „Auf jeden Baum pflanzt einen Baum“ — der Wahlpruch in dieser Forschungsanstalt lautet: „Auf diesen Raum pflanzt diesen Baum!“ In Dahlem werden 150 Apfel- und 160 Birnensorten untersucht. Viele hundert Meter weit kann man durch eine Obstbaumallee wandern, wobei jeder Baum

eine andere Sorte ist. In der Ecke eines Gewächshauses steht ein übermannshohes westindisches Gewächs. Sein Laub soll wie Spinat, seine Frucht wie Salat und seine knollige Wurzel wie Kartoffeln schmecken. Grape fruits und englische Melonen sollen in Deutschland beheimatet werden. Und neuerdings ist ein Versuch angeregt, im August Bohnen zu legen, die man im November ernten kann.

S. Miltner.

Gartenarbeiten im Juni.

Unser Obstgarten erfordert in diesem Monat erhöhte Pflege. In erster Linie sind es die im Herbst oder Frühjahr neugepflanzten Obstbäume und Beerensträucher, die in ihrem Wachstum gefördert werden müssen. Wenn sie nicht genügend austreiben, so liegt dies bei trockenen Bodenverhältnissen und warmer Witterung meistens an Feuchtigkeitsmangel, der durch Anlegung von Gießrändern und geregeltes Bewässern behoben wird. Vernachlässigungen im ersten Pflanzjahre lassen sich oft später überhaupt nicht mehr gut machen. Die jungen Stämme werden jetzt fest mit den Baumspählen verbunden. Der reiche Blütenrost darf sich aber auch nicht vergessen lassen, daß er rasch vergänglich ist und fruchtbringend nur sein wird, wenn das Wurzelwerk während der ganzen Blütezeit genügend feuchtgehalten wird, um die Nährstoffe des Bodens zu lösen und in die Baumspitzen zu befördern. Dünggüsse sind für schlecht genährte Bäume angebracht; auch ist es zweckmäßig, die blühenden Obstbäume täglich einmal zu schütteln, weil dadurch die Bestäubung verbessert wird. Beim Formobst wird Ende des Monats mit dem Sommerchnitt begonnen. Zu bekämpfen sind besonders folgende tierischen und pflanzlichen Schädlinge: Obstmade, Apfelblattläufer, Frostspanner, Ringelspinner, Raupen des Stachelbeerspanners, Blattläuse, Mehltau, Fusarium und Monilia.

Auch im Gemüsegarten gibt es jetzt viel zu schaffen: Auspflanzen der überwinterten und der im Mistbeet oder in Sandkästen und Töpfen herangezogenen und inzwischen abgewärteten Gemüsepflanzen; Folgearbeiten verschiedener Kohlarten, Kopfsalat, Erbsen, Radies, Sommerrettich, Rote Rüben usw.; Hauptansaat von Busch- und Stangenbohnen. Ausgepflanzt werden ferner die in Töpfen gezogenen Tomaten, Gurken, Melonen und Kürbisse, was vorrättsbalber erst nach den „Eisheiligen“ geschieht. Gleich nach dem ersten Aufgehen muß behäufelt bzw. gehackt und bei trockenem Wetter begossen werden; das Jäten beginnt: je früher, desto besser. Wenn die Aussaaten zu dicht ausgefallen sind, werden Karotten, Möhren, Salat, Schwarzwurzeln, Rettiche, Zwiebeln usw. ausgelichtet. Der erste Rhabarber kann bereits geerntet werden, es geschieht durch Ausziehen der Blattstiele mit dem Stielansatz, die Blütenstiele werden gleichzeitig ausgezogen. In regnerischen Tagen finden nach Bedarf Kopfdüngungen mit Jauche oder Stickstoff statt.

Der Ziergarten erhält jetzt täglich ein freundlicheres, buntes Aussehen; aber viel Arbeit ist auch noch zu leisten, wenn der Sommerblütenstiel dauernd erhalten werden soll. Die mit härteren Sorten bereits im April begonnenen Aussaaten ins Freie werden fortgesetzt, die im Mistbeet usw. angezogenen Sommergewächse und Stauden werden je nach Witterungsverlauf ausgepflanzt, so daß in Kürze alle Blumen- und Blattpflanzenbeete voll besetzt sind. Empfindlichere Einjahresblumen (z. B. Studentenblumen, Zinnien, Balsaminen) sowie Knollengewächse (Dahlien, Gladiolen, Cannas) werden gegen Nachfröste durch Bedecken mit Blumentöpfen geschützt. Die Blumenansaat werden oft zu dicht vorgenommen, man muß sie daher nach dem Aufgehen lichten, die Pflanzen werden dann üppiger. Das erste Wachstum aller Pflanzen muß liebevoll und sorgfältig verfolgt und gefördert werden. Der Pflanzboden wird von Unkraut gesäubert und locker gehalten. Je nach dem Verlaufe des Maiwetters bedürfen neben den flachwurzelnden Gewächsen auch schon die tiefwurzelnden Pflanzen der Bewässerung. Durch Belegen der Beete mit Torfmull kann das Wässern unterstützt und eingeschränkt werden. Beim Geranwachsen der Pflanzen ist jeder überflüssige Samenansatz zu beseitigen, da er die Pflanzen nur schwächt, ebenso werden Wildtriebe an Rosenhochstämmen entfernt. Ein schöner Rasen und formgerechte Hecken tragen sehr dazu bei, das Gesamtbild des Gartens zu vervollständigen, durch Nachsaaten und Neupflanzungen kann hier noch nachgeholfen werden.

Frostschutz der Frühkartoffeln

Oft treten noch bei den gesüchteten „Eisheiligen“ gefährliche Nachfröste auf, die ungeheuren Schaden an dem jungen Pflanzenbestand anrichten können. Doch nicht nur während dieser Zeit (vom 11. bis 14. Mai), sondern sogar noch im Juni wurde Frost beobachtet. Hier gilt es also Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, über deren Anwendung in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ (Nr. 16) von Dr. Friebe in allgemein interessanter Weise berichtet wird. Die Gegenmaßnahmen werden uns ja durch die rechtzeitige Meldung von Frostgefahr wesentlich erleichtert. Doch darf nicht vergessen werden, bereits

„England kann und wird nicht nachgeben!“

Von unserem Korrespondenten George Popoff

London, im April.

Will England sein Verhältnis zu Italien nun wegen des abessinischen Konfliktes zum Biegen oder Brechen bringen? Das ist die Frage, die zur Zeit die öffentliche Meinung Englands und hiermit auch diejenige der gesamten Welt beschäftigt. Die Dinge haben sich — dieses sei ohne eine billige Nachhaberei festgestellt — genau so entwickelt, wie wir das an dieser Stelle vor einigen Wochen vor- ausgelegt haben. Der italienisch-abessinische Krieg ist in England wieder ganz in den Vordergrund des Interesses gerückt und nicht nur das; teils auf natürliche Weise, teils künstlich hervorgerufen, flammte abermals die Empörung der englischen öffentlichen Meinung gegen Mussolini, gegen den italienischen „Vertragsbruch“ und gegen die „barbarische italienische Kriegsführung“ (Verwendung von Giftgasen, Luft-Bombardements von unbesetzten Städten usw.) auf. Die vorherrschende Stimmung in England ist, trotz der italienischen Siege oder vielleicht gerade wegen derselben, ausgesprochen gegen ein Abtreten eines größeren Teiles abessinischer Erde an den siegreichen Angreifer eingestellt. Und wollte Anthony Eden heute etwas Derartiges planen, so würde man ihn im Sandumdrehen ebenso zum Rücktritt nötigen, wie man das im Dezember v. J. in Bezug auf Sir Samuel Hoare getan hatte.

Diese, ohnedies starke Entzündung der englischen Öffentlichkeit über das italienische Vorgehen (die an und für sich viel ehrlicher ist, als man im Ausland oft geneigt ist anzunehmen, denn der Engländer liebt es, sich über „Ungerechtigkeiten“ zu entrichten, und sein Idealismus als wichtiger politischer Faktor sollte nie unterschätzt werden) gewinnt neuerdings noch dadurch weiter an Stärke, als man sich in England von Tag zu Tag immer mehr und mehr von der Bedrohung wichtigster britischer Interessen und der schwebenden Verbindungsstränge des Britischen Empires durch das italienische Vorgehen in Afrika zu überzeugen beginnt. Das Italien es im Grunde genommen auf nichts Geringeres abgesehen hat, als auf eine Streibarmachung des britischen Einflusses im Mitteländischen Meere, hatte man bereits seit längerer Zeit erkannt. Doch diese Erkenntnis war bisher eine von jenen, an die man wohl stets dachte, die man sich jedoch sorgsam hütete, offen auszusprechen. Nun aber — und dieses ist das neue Moment — hat man diese Zurückhaltung aufgegeben. Die britische Presse verkündet es jetzt in aller Offenheit: „Italien zielt auf eine Beherrschung des Mitteländischen Meeres ab!“ So beistellte jedenfalls vor einigen Tagen im „Daily Telegraph“ der Sachverständige für Flottenfragen Doctor C. Dwyer seinen letzten Bericht. Er führte darin aus, daß Italiens Ziel in einer „absoluten Kontrolle“ über das Mitteländische Meer und die östlichen Seewege bestehe, daß es, gestützt auf seine Marine- und Luftstreitkräfte in Sardinien und Sizilien, die nur 110 bzw. 125 englische Meilen vom afrikanischen Festland entfernt sind, jederzeit die Möglichkeit habe, den gesamten britischen Warenverkehr von und nach dem Suezkanal zu stoppen, daß Italien die praktische Durchführung solcher Maßnahmen „bereits vor einiger Zeit ausprobiert“ hätte, und daß es, sofort nach Beendigung des abessinischen Krieges, seine gesamte Kriegsmarine reorganisieren und verstärken werde — „mit dem einzigen Ziele, die vorherrschende Macht im Mitteländischen Meere zu werden und England von seiner dort zur Zeit noch vorherrschenden Stellung zu entthronen.“ Befürchtungen und Neußerungen dieser Art finden sich nun in der englischen Presse in großer Zahl. Italien, heißt es auch in anderen Blättern, habe sich, während England schlief und seine Mächtigungen vernachlässigte, im Mitteländischen Meere „eine formidable Position geschaffen.“ Ein siegreiches Hervorgehen aus dem abessinischen Krieg würde Italiens Einfluß im Mitteländischen Meere und in Afrika noch weiter „kolossal stärken“. Und eines Tages werde dieses überstark gewordene Italien „England einen Schlag versetzen, von dem es ihm nicht so leicht fallen werde, sich je wieder zu erholen.“

Diese zunehmende Furcht Englands vor den italienischen Ausbreitungsbestrebungen im Mitteländischen Meere und in Nord- und Ost-Afrika ist natürlich ein Faktor, der die englische Politik in der Rheinlandfrage gewiß so oder anders stark beeinflussen dürfte. Es fragt sich bloß wie? Die nachfolgende Beantwortung dieser Frage stammt aus dem Munde eines im öffentlichen Leben stehenden angesehenen Engländer. Einerseits, erklärte er uns, daß das italienische Vorgehen in Abessinien, da es lebenswichtige Interessen des britischen Weltreiches bedrohe, für England auf weite Sicht „unvergleichlich wichtiger als das Rheinland“ sei, und daß es England gerade im Hinblick auf die bedrohlichen Entwicklungen, die die Dinge im Mitteländischen Meere und in Afrika zu nehmen beginnen, nun besonders daran gelegen sei, den Rheinland-Konflikt so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen. Andererseits liege es aber ebenso auf der Hand, daß die zunehmende Spannung in den Beziehungen Englands zu Italien England einen engeren Anschluß an Frankreich „mehr denn je wünschenswert erscheinen läßt.“ Hieraus folge, daß die zunehmende englisch-italienische Spannung „sich nicht notwendigerweise für Deutschland günstig auszuwirken brauche, obgleich das auf den ersten Blick so den Anschein haben könnte.“ In ihrer weiteren Auswirkung könnte sie, im Gegenteil, sehr leicht auch eine „Vertiefung der englischen Haltung Deutschland gegenüber zur Folge haben.“ Die Tatsache, daß die Interessen Englands und Frankreichs gegenüber den beiden großen politischen Fragen des Tages — Abessinien und Rheinland — fast diametral entgegengesetzt sind, brauche ja noch lange nicht eine englisch-französische Einigung in beiden Fragen entgegenzusetzen, könne sie im Gegenteil unter Umständen sogar erleichtern. Denn diese Interessengegenstände weisen ja auch auf die Tatsache hin, daß die Grundlage eines englisch-französischen „Ruhhandels“ — die im Dezember vorigen Jahres, als Italien den Krieg gegen Abessinien bereits begonnen, Deutschland das Rheinland aber noch nicht besetzt hatte, nicht vorhanden war — nun gegeben ist. Daber sollte es nicht weiter darüber nehmen, meinte unser englischer Vertrauensmann abschließend, falls im Ergebnis der während der kommenden Wochen stattfindenden diplomatischen Besprechungen zwischen Eden und Flandin ein englisches Nachgeben in der Rhein-

landfrage und gleichzeitig ein französisches Nachgeben in der abessinischen Frage, in Kürze eine englisch-französische Verständigung auf Kosten Deutschlands und Italiens, erfolgen würde. Diese, von englischer Seite stammende Darstellung der Dinge scheint uns, so weit wir von den Absichten der hiesigen politischen Kreise unterrichtet sind, in großen Zügen zutreffend zu sein. Sie bedarf jedoch noch einiger sehr wesentlicher Ergänzungen. Es ist schon möglich und sogar wahrscheinlich, daß die englische Außenpolitik sich nach Verlauf einiger Zeit wieder stark den europäischen oder genauer gesagt den deutschen Dingen zuwenden wird. Gewisse antideutsche Kreise Englands (Winston Churchill, Sir Austen Chamberlain, Sir Robert Vansittart usw.) operieren ja bereits seit einiger Zeit beharrlich mit der Behauptung, daß angeblich „die größte Gefahr für den europäischen Frieden von der deutschen Ostpolitik drohe“ und drängen auf die Notwendigkeit einer lebhafteren englischen Beschäftigung mit den Problemen Osturopas und

vor allem Oesterreichs hin. Dieses ändert aber nichts an der Tatsache, daß die englische Aufmerksamkeit sich zur Zeit von den deutschen Problemen demnach stark abgewandt und fast ausschließlich dem italienisch-abessinischen Konflikt und dessen möglichen Auswirkungen zugewandt hat. Diese werden — wenn nicht alle Anzeichen trügen — die englische Politik noch für eine ziemlich geraume Zeit fesseln. Und falls nach Verlauf einiger Wochen oder Monate ein „Wunder“ geschieht und der abessinische Krieg durch Englands Eingreifen schnell und recht beigelegt werden sollte, so wird sich in der Zwischenzeit doch die Aufregung über die Bedeutung des Rheinlandes schon sehr stark gelöst haben. Es wird höherart eine wesentlich ruhigere Atmosphäre entstanden sein, und diese dürfte ohne Zweifel Deutschland in weitestem Maße zugute kommen.

Die andere Ergänzung, die zu all dem Gesagten hinzugefügt werden muß, ist die Tatsache, daß das italienische Vorgehen in Abessinien England ja nicht nur deshalb so beunruhigt, weil es ein Anwachsen des italienischen Einflusses in Afrika und die Möglichkeit einer italienischen Beherrschung des Mitteländischen Meeres befürchtet läßt. Noch weit größere Dinge stehen hier für England auf dem Spiele. Italien verlangt ja von England nicht mehr und nicht weniger, als daß es die vom Völkerbund im Herbst vorigen

Jahres beschlossene Verurteilung des italienischen Angriffes zurücknehmen, die italienischen Friedensbedingungen bis auf die Reize schlucken und, in Kürze gesagt, auf seine gesamte, auf der Zugehörigkeit zum Völkerbunde begründete Außenpolitik verzichten solle. Was würde aber ein englisches Zustimmung zu solchen italienischen Forderungen, d. h. ein offenes Eingeständnis Englands, daß es den Völkerbund seinerzeit zu einem Fehlurteil verführt habe, bedeuten? Doch nicht mehr und nicht weniger, als daß das mächtigste Kolonialreich der Welt sich vor seinen farbigen Untertanen in Afrika und anderwärts reiflos bloßstellen und seine gesamte Weltpolitik gefährden würde. Das ist für England natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Dieses sind die weiteren und noch wichtigeren Gründe, weshalb für England heute, so sehr es auch bemüht ist, die gegenwärtigen und kommenden Entwicklungen in Zentral- und Ost-Europa nachsichtiger zu verfolgen, die Afrika-Politik Italiens dennoch weit wichtigere britische Interessen im Völkerbunde stellt als alles, was Deutschland im Rheinland tut. In der abessinischen Frage kann und wird England nicht nachgeben. Und falls Mussolini sich nicht schließlich doch noch zu einem Kompromiß bereitfinden sollte, so wird England ohne Zweifel sein Verhältnis zu Italien in der Tat zum „Biegen oder Brechen“ bringen.

Reklame im Himmel / Flieger schreiben Rauchzeichen

Flieger schreiben Rauchzeichen

Van Fritz Keller

Die Plakatwände scheinen nicht mehr auszureichen, der Platz, den die Zeitungen für die Ankündigungen bereithalten, scheint zu klein geworden, die Reklame kreist nach den Sternen. Der Erfinder der Himmelschrift, der sein Patent vor einigen Jahren auf der ganzen Welt praktisch vermerkte, der englische Fliegermajor N. C. Savage, arbeitet gegenwärtig am Bau eines Apparates, das befähigt sein soll, in einer Höhe von zehn- bis zwölftausend Metern zu fliegen und dabei einen neuen, besonders konstruierten Rauchzerneuer mit sich zu führen. In dieser Höhe, die schon die tieferen Regionen der Stratosphäre umfaßt, ist es sehr kalt, die Bewegung der Luft hat aufgehört, es gibt weder Wind noch Wolken, so daß die Buchstaben, die da oben geformt werden, viele Stunden hindurch unverändert erhalten bleiben. Major Savage hofft, daß Inschriften in dieser Höhe den Einwohnern von rund 1800 Quadratkilometern lange Zeit hindurch sichtbar bleiben werden.

Der glückliche Gedanke

Wenn auch jeder Großbuchstabe fast zwei Kilometer lang, und wenn auch eine Reihe von mehreren Kilometern notwendig ist, um den Punkt auf das „i“ zu setzen, so ist doch zu hoffen, daß der Pilot nicht unter Schreckkrampf leiden wird. Jedenfalls scheint Major Savage der einzige Mensch auf der Erde zu sein, der wirklich aufrecht befriedigt ist, wenn all seine Pläne in Rauch aufgehen. Denn für ihn ist es sehr peinlich, wenn das nicht geschieht. Als er zum erstenmal nach New York fuhr, um dort seine Kunst zu zeigen, wollte er die Bürger der Vereinigten Staaten besonders freundlich begrüßen und hatte die Absicht, „Della, U. S. A.“ an den Himmel zu schreiben. Unglücklicherweise verlor er aber den Rauchapparat nach den ersten vier Buchstaben, so daß nur das Wort „Dell“, d. h. „Hölle“, stehen blieb. New York stand Kopf an diesem Tage, der Vorfahr in der City war völlig verwirrt. Jedermann sah zum Fenster hinaus, und die Arbeit mußte für einige Zeit eingestellt werden. Man war „drüber“ sehr empört über den Verstoß gegen die guten Sitten, den derjenige begangen hatte, der da so buchstäblich die Hölle an den Himmel gemalt hatte!

Dagegen noch am selben Tag die amerikanische Presse das technische Mißgeschick aufklärte und nun ganz New York von der Existenz des Himmelschreibers und von der praktischen Verwendbarkeit der neuen Erfindung wußte, wollte sich ein Erfolg nicht einstellen. Major Savage erhielt seinen einzigen Reklameauftrag, Einige Tage später fiel ihm ein „Call Van 7100“ (rufen Sie die Nummer Van 7100 an) an den Himmel zu schreiben, und Savage war noch lange nicht gelandet, als das Telefon in seinem Hotel zu läuten begann. Stundenlang waren er und seine Mitarbeiter damit be-

schäftigt, die Anfragen zu beantworten, bis schließlich die Telephonzentrale des Hotels die Belegung aller Leitungen durch Anfragen an den Himmelschreiber meldete.

Endlich der Ansana

Nest war der Flieger in Amerika bekannt genug geworden, um seinen ersten Auftrag unter Dach und Fach zu bringen. Savage wurde zu dem Präsidenten der amerikanischen Tabakgesellschaft gerufen, der ihn um die Einzelheiten seiner neuen Reklamemethode befragte. Schließlich verlangte der Präsident, daß Savage im Laufe von drei Monaten etwa dreihundert- bis vierhundertmal die Worte „Lucky Strike“, den Namen einer Zigarettenmarke, an den Himmel schreiben und ihm die Kosten dafür nennen möge.

„Das bedarf der Ueberlegung“, meinte Savage, „aber roh geschätzt, sagen wir — eine halbe Million Dollar.“

„Nun, das ist etwas viel. Wir wollen Ihnen 350 000 Dollar für dreihundertfünfundmaliges Schreiben bezahlen. Sagen Sie mir morraen vormittag um 10 Uhr Ihre Entscheidung.“

Major Savage sah die ganze Nacht und rechnete, ohne zu einem Ende kommen zu können, da sich die Selbstkosten der Rauchschrift damals noch nicht ganz sicher und genau bestimmen ließen. Trotzdem nahm er am nächsten Morgen den Auftrag an, und es zeigte sich, daß dieser Vertrag mit der Tabakgesellschaft den Himmelschreibern in Amerika viele andere Aufträge verschaffte.

Das mißverständene Himmelszeichen

Einige Zeit später wurde Savage nach Frankreich gerufen, um die Schutzmarke von Citroën — das bekannte Oval mit den drei Winkeln — an den Himmel zu zeichnen. Der leitende verordnete André Citroën übernahm persönlich die Ausführung seines Auftrages, hatte aber vergessen, sein Hauptpersonal zu benachrichtigen. Als er zurückkehrte, hörte er, daß eine ältere Dienstinna schon seit mehr als zwei Stunden betend auf den Knien lag. Sie hatte nach dem Verschwinden des Flugzeuges zufällig zum Himmel aufgesehen: Die Schutzmarke war schon stark verwischt, das Oval kaum mehr sichtbar, und die alte Frau hielt die drei Winkel, die ihre ursprüngliche Form nicht ganz behalten hatten, für das Zeichen des leibhaftigen Teufels, für drei Schlangen. Das sah sie für die Ankündigung des unmittelbaren bevorstehenden Weltunterganges an und betete voll Verzweiflung.

Heutzutage ist es allerdings nicht mehr ungewöhnlich, den Himmel als Plakatwand zu benutzen. Seit Jahren schon besteht in London die Plakat-Abfertigung Ltd. (Flugzeugankündigungsgesellschaft), und sie scheint ein recht gutes Geschäft zu machen.

Hellschende Reklameleiter

Ein bekanntes Londoner Abendblatt veranstaltete im Juli des vergangenen Jahres ein originelles Preiswettbewerb. Major Draper sollte mit einem mit dem Namen der Zeitung beschrifteten Flugzeug über London fliegen, und die Leser sollten die Flughöhe der Maschine schätzen. Ein im Flugzeug mitgeführter Paragraf hatte die wirklich erlogene Höhe zu verzeichnen, und diejenigen Leser, deren Schätzung den unbestechlichen Aufzeichnungen des Instruments am nächsten kamen, sollten Preise erhalten. An dem bestimmten Tag war aber das Wetter so schlecht, daß der geplante Reklameflug unterbleiben mußte. Nichtsdestoweniger sandten neun besonders optimistische Leser den Coupon mit einer Schätzung ab. Vermutlich hatten sie einen „fliegenden Holländer“ gesehen.

Ankündigungen am Himmel schienen immer noch zugräftig zu sein. Am Bankferien im August vergangenen Jahres schleppte Major Draper mit seinem Flugzeug eine Raune, auf der eine neue Blockschokolade angekündigt war. Bevor noch der Tag zur Neige ging, wurden nicht weniger als vierundzwanzigtausend Blocks in dem abgeflogenen Gebiet verkauft.

Flugreklame hat also einiges für sich. Aber hoffentlich nimmt sie nicht allzusehr überhand. Denn sonst müßte man am Ende doch einen Verein zum Schutz der Stratosphäre gründen, der etwa die Devise haben könnte: Halte den Himmel rein!

Masern-Epidemie in England

London, 24. April. Die Schwester des Königs Edward VIII., die Prinzess Royal, und ihr zweiter, elfjähriger Sohn Prince Rascelles, sind auf ihrem Sandhills-Garewood-House an Masern erkrankt. In einem Bulletin wird erklärt, daß die Krankheit ihren normalen Verlauf nimmt. In England herrscht seit Monaten eine schwere Masern-Epidemie. Am 20. April dieses Jahres wurden in 12 Londoner Hospitälern 2800 Masern-Erkrankungen behandelt. In den ersten zwölf Wochen des Jahres erkrankten 18 800 Schulkinder in Londoner Schulen. Nach den letzten Statistiken sind seit dem 1. Januar in England und Wales 1116 Menschen an Masern gestorben.

Menschen im Feuer / Die Wunderwerke der Asbesttechnik

Die Wunderwerke der Asbesttechnik
Von K. v. Philippoff

Ein völlig verödetes Feld, auf dem einige Männer stehen, rund um ein stark geschundenes Auto herum... Ein Unglück?

Aber da kommt ein Mann mit einigen Benzinkanistern angefahren, entleert sie in einen flachen Behälter, legt noch leicht entzündliche Stoffe um das Auto herum. Und plötzlich — wir sind unwillkürlich alle weit wegelaufen — wirft einer eine brennende Fackel in das Benzin. Hoch schießen die gierigen Flammen empor. Gebannt starren wir auf den brennenden Wagen.

In zwei Minuten...

Da, vor das nicht eben... Natürlich, um Himmels willen, eine Bewegung in den Flammen! Ein Mensch, maßhaftig, ein Mensch, der verzweifelt versucht, aus dem Wageninnern herauszukommen. Will denn niemand helfen? Sieht denn keiner etwas?

Schon laufen auch zwei Männer in seltsamer, Taucheranzügen ähnlicher Kleidung zu dem Feuer, geben unbedenklich mitten hinein. Befragt sind wir alle etwas näher an den graulichen Schauplatz herangeht. Da kommen auch die beiden schon wieder heraus, mit dem helmbedeckten Gesicht, und laufen zu einem vierten Mann hin, der eine Stoppuhr in der Hand hält. Fast froh lüchelt er mit den Armen herum:

„Zwei Minuten!“ Er steckt die Uhr in die Tasche.

„Alles in Ordnung?“

„Ja wohl“, sagt der Mann aus dem brennenden Wagen. „Wollen erst mal was trinken. Hab' verdammt Durst.“

„Und wie ist es mit der Tasche?“

„Die Tasche? Rekt habe ich doch die Tasche...“

Schon läuft er zu dem immer noch brennenden Wagen zurück, mitten durch die Flammenmauer hindurch, um gleich darauf wieder zurückzukehren. Diesmal aber mit der Tasche in den Händen, eine nicht weiter sonderliche Aktentasche, die nun schnell und erwartungsvoll geöffnet wird.

„Ausgegeben!“ Alle Papiere sind unverfehrt. Nur die Tinte scheint etwas verbläut zu sein.“

Der Anzug für 1000 Grad Hitze

Die Männer kommen auf uns zu, lachen über unsere erstaunten Gesichter. Nun, wir hätten nicht zu den Asbest-Technikern gehen sollen, wenn wir anfänglich waren. Seit vielen Wochen machen sie jetzt diese eigenartigen Versuche. Es soll dabei ein Asbestanzug erprobt werden, den eine Berliner Firma herstellt und der es seinem Träger ermbäglich, unbeschadet in einem Ofen mit einer Hitze von tausend Grad zu verweilen. Genau so, wie man ja auch Handschuhe herstellt, mit denen man einen weiskalenden Eisenstab in der Hand halten kann, bis sich das Metall abgekühlt hat.

Der junge wissenschaftliche Mitarbeiter des Werkes, der die meisten Versuche in alubenden Hochöfen und brennenden Autos mitgemacht und auch einige Spuren davon im Gesicht und an den Händen zurückbehalten hat, weiß so erstaunliche Geschichten von seiner Arbeit zu erzählen, daß man oft ungläubig den Kopf schüttelt.

Seit fünfzig Jahren beschäftigt man sich mit diesem feuerbeständigen Stoff, den die Griechen vor etwa 2000 Jahren entdeckten (daher auch der Name — asbestos, unverbrennlich) und der lange Zeit danach nichts weiter als ein Mittel für allerhand wunderliche Zauberkunststücke abgab. So hatte selbst

Kaiser Karl V. noch ein Tischchen aus Asbest, das er zur Beheizung seiner Gäste nach eingetommener Mahlzeit ins Feuer werfen ließ!

Jungfrau von Orleans und Feuerwehrmann

Nest ist man hier gerade dabei, an der Vervollkommnung von Helmen, Handschuhen und Anzügen für Feuerwehrleute zu arbeiten. Es war das nicht so einfach, denn schon die ersten Versuche zeigten, daß eine völlig neue Art von Asbeststoffen notwendig war, weil die alten unter der Einwirkung des Feuers — nicht etwa verbrannten, sondern in Stücke fielen.

Nach Lösung dieses Problems ergaben sich gleich zwei neue Mängel. Und es war ein Glück, daß man anstatt des Menschen doch lieber erst eine Puppe für die Versuche benutzte. Sie wurde in eine große Packkiste voll benzinetränkter Wolle gelegt.

Wir beobachteten, wie die aufstehenden Flammen die Puppe umhüllten. Alles schien gut zu gehen. Dann aber fiel ein schweres Stück Holz auf den Helm, und er brach entzwei. Für einen Menschen konnte das den Tod bedeuten. Unser nächster Helm hatte darum ein bruchfestes Gertepe und ein Visier aus Glimmer. Als ich aber darin die Jungfrau von Orleans spielte, wurde meine — Nase angefeuert. Durch zwei Glimmerstücke, zwischen denen sich Luft befand, wurde das geandert.“

Gebremste Abkühlung

Auch dann war es noch nicht soweit, daß man sich einfach in ein brennendes Auto setzen konnte. Sie probierten es erst einmal mit einem Ofen, der sich am Ende eines Tunnels aus Ziegelsteinen befand. Zunächst versuchte der Techniker den Tunnel ohne Asbestanzug zu betreten. Die unerträgliche Hitze trieb ihn sofort zurück. Dem Mann im Anzug machte sie nichts aus. Er näherte sich nun vorsichtig dem Ofen und stieg hinein. Es war warm, gewiß, es war aber nicht ungemächlich. Zwei Minuten hielt er sich darin auf. Ein großer Erfolg!

Wenn man das Feuer verläßt, hat man das starke Verlangen, den Asbestanzug abzureißen. Doch das würde eine so plötzliche Temperaturänderung bewirken, daß sie dem Organismus sehr schaden könnte. Manzia Minuten muß man sich abkühlen, ehe der Anzug ohne Gesundheitsgefährdung abgelegt werden darf.“

Unermüdlich geht die Arbeit vorwärts. Architekten, Schiffsbauer, Ingenieure beginnen sich für die Asbesttechnik zu interessieren. Die Häuser der Zukunft werden Zimmerdecken mit Asbestbelag anstatt Patten und Stroh haben, den eine große Hitze in sieben Minuten durchdringt, während sie beim Asbestbelag völlig abgehalten wird. Ebenso wird man öffentliche Gebäude, wie Schulen und Krankenhäuser, durch Asbestvorhänge schützen können. Die am Ende eines jeden Korridors angebracht werden und unter dem Einfluß großer Hitze automatisch herabrollen.

Auch ist es sehr wohl denkbar, die Maschinenräume eines Schiffes durch Asbest zu isolieren, so daß ein Brand auf sie alle beschränkt bleibt. Nur bei der Anwendung von Asbeststoffen für den häuslichen Gebrauch ist man auf Schwierigkeiten gestoßen: es fehlen geeignete, dauerhafte Farbstoffe. Denn niemals wird eine Hausfrau, sei sie auch noch so praktisch, eine Schürze anziehen, die nicht schön bunt ist!

Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

Dreizehnte Fortsetzung*)

Das Mührende aber ist, daß es meist Rancheros sind, die von der Hand in den Mund leben, was sie haben, die paar Kühner zum Beispiel, die sie wegen der Eier brauchen, bringen sie an, Kindlich und zutraulich ist ihre Art zu schenken, und nichts würde sie tiefer kränken, als wenn du ihnen dieses Schenken verweigern würdest oder für das Fuhn, das du am Mittag gegessen hast, bezahlen würdest.

In Guatemala-City habe ich am zweiten Tage nach meiner Ankunft um eine Audienz beim Präsidenten der Republik gebeten. Doktor Maria Drelana war ein Gentleman, der wahre Repräsentant seines Volkes, und hat mir, ohne daß ich darum gebeten habe, die Wege in Guatemala geebnet. Es gingen Empfehlungsschreiben und Telegramme an alle Behörden, deren Distrikt ich bis San Salvador zu durchreiten hatte. Die Guatemala-Presse brachte am folgenden Tage Spaltenlange Berichte über das Interview beim Präsidenten und über den Ritt.

In Tequigalpa, der Hauptstadt von Honduras, war es nicht anders. Doktor Manuel Paz Barahona, der Präsident der Republik, und General Juan Manuel Galves, Justiz- und Innenminister, überboten sich, mir den Aufenthalt in ihrem Lande angenehm zu machen. Ich denke noch heute mit Dankbarkeit an diese ritterlichen Männer, diese wirklichen Söhne Honduras'.

Wenn ich hier einerseits zum Wortmacher der unzähligen Deutschen werde, die drüben eine Existenz gefunden haben, so betrachte ich es andererseits für meine Pflicht, aufklärend zu wirken. Es gibt leider noch immer Europäer, sogenannte „Südamerika-Kenner“, die in schwärzesten Farben Land und Leute dieses sonnigen Erdteiles schildern.

Unlängst besuche ich einen Großverlag und lerne dort einen Mann kennen, der ein Buch über Südamerika einreicht. „Ich habe die besten und authentischsten Informationen und keine Südamerika wie meine Hand“, beginnt er unter anderem.

„Wie lange waren Sie denn drüben?“

„Ein Jahr!“

Daß dieses ehrliche Greenhorn ein Spanisch spricht, daß einem übel wird, steht nicht zur Debatte, aber — und damit will ich diesen Typ Menschen-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95.

freund charakterisieren —, daß er so geistlos ist, einem alten Südamerikaner gleich nach zwei Minuten Bekanntschaft zu sagen: „Ach, wissen Sie, ich bin viel lieber im zivilisierten Nordamerika!“ usw. usw., ist mehr als bezeichnend.

Ritt durch reiches Land

Ich habe ein Maultier mitgenommen. Den Pferden wurde das Reiten jetzt leichter, sie brauchen nicht mehr den Proviant zu schleppen. Das Maultier war zähm wie ein Reh und klug wie ein Fuchs. Wenn der Weg in den Bergen besonders steil und schwierig wurde, ließ ich es vorantraben. Mit seinen kleinen Hufen und dem sicheren Instinkt traf es immer das Richtige. Ja, ich brauchte es des Nachts, wenn ich im Freien kampierte; nicht einmal anzufoppeln, es konnte wie Silberfina und Pit-As frei herumtroteln.

Ich bin vorbeigeritten an zusammengestürzten Tempelbauten, an Opfersteinen und Altären, an Säulen und an anderen Denkmälern der Maya-Kultur. Jedes dieser Denkmäler ist ein Kunstwerk für sich, reich verziert mit Skulpturen und aus Riesensplenden gehauen. Ich glaube, daß die Forscher und Archäologen noch manchen herrlichen Fund machen werden und manch sensationelle Ausgrabung. Die Urwälder, die sich Hunderte von Kilometern zu beiden Seiten des Weges hinstrecken, haben kaum den Fuß des Reiters kennengelernt. Sie sind so dicht verwachsen, daß man Tage brauchen würde, um einen Pfad oder einen Tunnel von ein bis zwei Kilometern durchzuhaben. Was in ihrem Herzen, von Raub überwuchert oder von Erde begraben, der Entdeckung harret, kann man nur vermuten.

Ich bin durch sandige Bäche geritten, in denen Halbedelsteine, bunt und vielfarbig, kilowise herumliegen. Welch ein reiches Land: Federtiere, bunte Schmetterlinge, Halbedelsteine, Edelquarze, Silber, Gold, Kupfer, Zink, Kohle. Stundenlang bin ich über Anthrazitkohle geritten. Und manchmal habe ich diamanthaltigen Sand gefunden.

Ich reite jetzt durch Hochwald der Nicaragua-Grenze zu. Diese Gegend ist wie ein Paradies. Riesige Kiefern und Tannen, wie sie vielleicht nur in den Urwäldern Kanadas vorkommen, säumen den Weg. So weit der Blick reicht, nichts als Nadelwald und prächtige Wiesen. Von den Ästen

hängen meterlange, graugrüne Bärte und die schwarze Rinde der Stämme ist mit grünem, samtigem Moos bekleidet.

Die Nächte sind kalt hier oben und die Sterne glitzern stärker als unten. Man glaubt, ihnen näher zu sein, rollt sich schauernd in die Indianerdecke und kriecht eng ans knisternde und duftende Kiefernfeuer. Es ist der große Frieden! Hier ist keine Schlange, kein Vampir, kein Jaguar, der deinen Schlaf stört, höchstens ein neugieriger Berglöwe, ein Puma, der das Feuer aber fürchtet und, wenn man der Inkasage glauben darf, nie den Menschen angreift.

In der Sumpfhölle

Nach der Grenze von Nicaragua zu fällt der Weg langsam und stetig, bis er unten am See immer zugewachsener, dunkler und unpässbarer wird.

Es gibt kein Hindernis! Es darf keines geben! Sümpfe sind da, damit sie umgangen werden, es hängt nur von der Zahl der Flüche ab, die man dabei ausstößt.

Das Buschmesser saust nieder und singt sein zerhörendes Lied in Lianen und Ästen. Du aber mußt weiter, haust den Machete in heller Wut nur um so wilder in das ähe und verfluchte Blättergewirr. Schritt um Schritt kommst du voran. Aus Schritten werden Meter, aus einem Meter Kilometer, und dann hast du nach drei Tagen die zwölf Kilometer beisammen, die du brauchst, um den Sumpf zu umgehen. In der Breite hat er vielleicht nur dreihundert Meter, aber es führt kein Steg, keine Brücke über den plüsternden Tod. Und sei zufrieden, Reiter, wenn es nur zwölf Kilometer waren! Der Sumpf steht auf der Karte nicht verzeichnet, also ist er nur ein Sümpfen, ein kleines, winziges Sümpfenchen, und vielleicht nicht einmal das. Die Herren Wissenschaftler haben die Karte gezeichnet oder meinetwegen erfunden, hier waren sie auf keinen Fall!

Die Sumpfhölle hat mich aufgenommen und läßt mich nicht mehr los. Es ist der kleine Erdwurm Mensch, der gegen den Giganten Wald kämpft. Ich habe einmal ein Gedicht gelesen, das mich tief ergriffen hat:

Wer hier einsteht,
Des Nam' und Sein ist ausgelöscht.
Er ist verweht,
Von ihm ist nicht ein Hauch erhalten
In der weiten, weiten Welt.
Er kann zurück nicht gehn,
Nicht vorwärtschreiten,
Da, wo er steht, ist er gebannt.

Ich kennt nicht Gott und keine Hölle.
Er ist nicht Tag, er ist nicht Nacht.
Er ist ein Nichts, das Nie, das Nimmer.
Er ist zu groß für die Unendlichkeit
Und ist zu winzig für das Sandkörnlein,
Das seine Ziele hat im Weltenall.
Er ist das Niegewesen
Und das Niegedacht!

Dieses Gedicht müßte an den unsichtbaren Eingängen der Urwälder mit Flammschrift zu lesen sein, denn unsagbar groß ist das Leid, das jeden in ihren Bergen erwartet.

Ich bin weitergestolpert, zerfetzt und zerrissen, Schritt für Schritt; mit blutenden Händen habe ich das Buschmesser geschwungen, bis ich die Arme nicht mehr hochbekam. Ich habe wie ein kleines Kind auf einem faulen Baumstrunk gesessen und gemeint vor Verzweiflung, Neben mir kroch eine giftige Viper, ich habe sie nicht beachtet. Aber am nächsten Tage ging es wieder weiter. Manchen Abend mußte ich, auf dem Bauch liegend, das arme liche Bohnengericht wie ein Hund aus der Pfanne lecken, weil die Arme schlaff und kraftlos nach unten hingen.

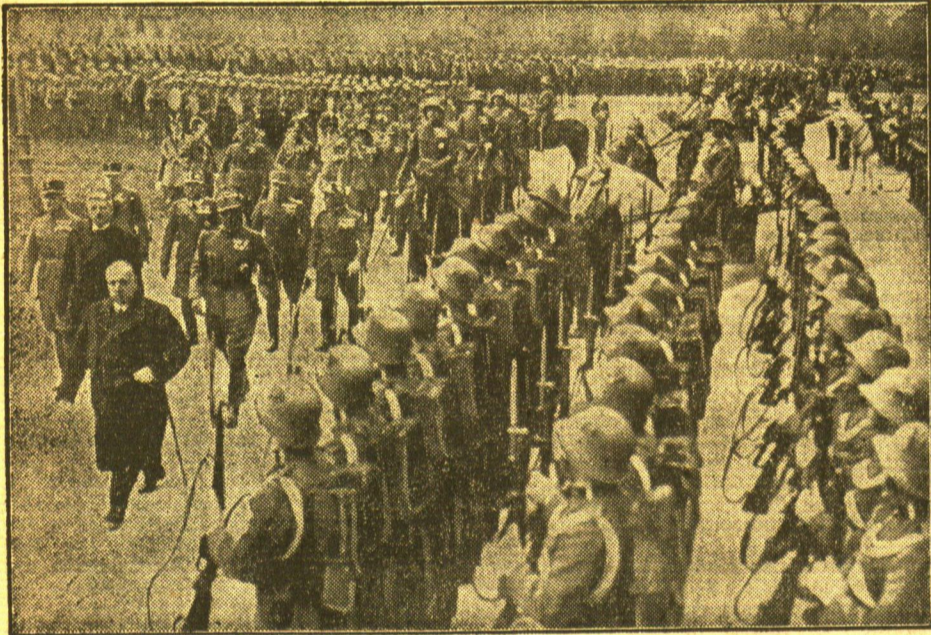
Eines Nachts hat der Jaguar Pit-As gerissen, ohne daß ich ihn schützen konnte. Die Hände waren so angeschwollen, der Revolver ging nicht los. Die Mula bekam den Sattel über und blieb jetzt mit Silberting des Nachts an meiner Seite.

Noch eines Tages kam der Weg. Ich habe mich hingeschmissen und die Arme über ihn ausgebreitet, wie der Inselaner Freitag sich in den Sand warf, als er zum erstenmal Robinson Crusoe begegnete, und geschluchzt vor Freude. Die wunden Hände strichen zärtlich über die rote Erde, und der ganze Körper war ein einziges Beben. Ich war am Ende meiner Kräfte.

Der Weg führte zu einem Indianerdorf, und dort fiel ich aus dem Sattel.

Fiebernd lag ich auf Strohmatte in der armen Hütte des cacique, sah den Sonnenstrahl durch den Raum wandern, bis er rötlich wurde und an der linken Wand erlosch. Dann war es Abend. Des Nachts flimmerten draußen die Sterne und Glühwürmer tanzten wie leuchtende Schneeflocken über die Grasnarbe. Die Wildnis mußterte, ich aber wälzte mich in Fieberschauern.

(Wird fortgesetzt.)

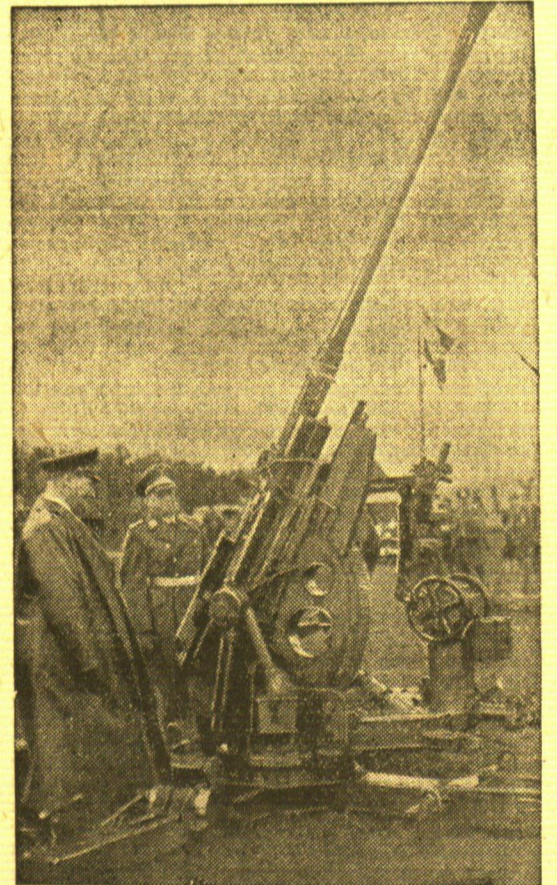
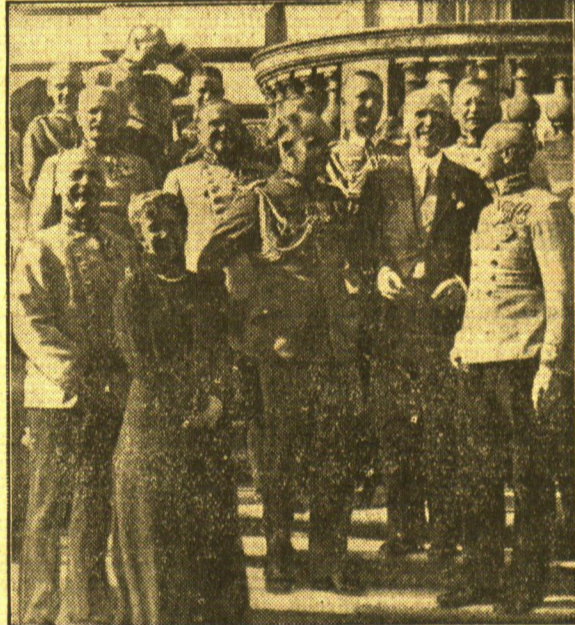


Große Prinz-Eugen-Feier in Wien

Am 20. Todestag des berühmten österreichischen Heerführers Prinz Eugen von Savoyen wurde in Wien eine große Parade veranstaltet. Unter den Ehrengästen befand sich auch eine deutsche Offiziers-Abordnung. Man sieht links die Feierlichkeit auf dem Feldplatz in Wien. Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Vizekanzler Starobinsky und General Jöhner schreiten die Front der Ehrenkompanie ab. Hinter ihnen steht man unter den übrigen ausländischen Offiziers-Abordnungen auch die deutschen Offiziere. In dem Gedanktag gab der deutsche Botschafter in Wien, Herr v. Pappen, ein Frühstück, an dem außer der in Sondermission in Wien weilenden deutschen Militärabordnung die Spitzen des Bundesheeres teilnahmen: Mittels (in der ersten Reihe von links): Generalabschaf Feldmarschalleutnant Jania, Frau v. Pappen, Generalleutnant List, Botschafter v. Pappen, Staatssekretär General der Infanterie Jöhner

Rechts: Das neueste deutsche Flaggeschütz

Nach der Uebergabe der neuen Truppenfähnen an die Luftwaffe besticht Generaloberst Goering auch dieses neue Flugabwehrgeschütz



Holländerinnen in Baströcken

In Utrecht wurde in diesen Tagen eine neue Apollo-Promenade eingeweiht. Recht originell wirkten bei der Feier diese jungen Holländerinnen mit Blumenkörben und Baströcken



Vor Englands großem Fußballereignis

Am Sonnabend wird in England der Fußballpokal in dem Endspiel zwischen dem Londoner Arsenal und Sheffield United ausgetragen. Ted Drake, der berühmte Mittelstürmer, ist von seiner Knöchelverletzung wiederhergestellt und wird sicherlich bei diesem Kampf eine bedeutende Rolle spielen



„Roland von Bremen“, die deutsche Jacht für das Ozeanrennen

In Burg bei Bremen lief die neue Bremer Segeljacht „Roland von Bremen“ vom Stapel, die als eins der deutschen Segelboote an dem Ozeanrennen nach Cuxhaven teilnehmen wird. Die Jacht hat eine Länge von 18 Meter, eine Breite von 4,10 Meter und einen Tiefgang von 2,50 Meter. Die Masthöhe über Deck beträgt 21 Meter. Im Kiel liegen 8,5 Tonnen Blei

Außenminister Lozoraitis wieder in Kaunas

Kaunas, 24. April. (Gta)

Außenminister Lozoraitis ist am 21. April nach Kaunas zurückgekehrt. Am gleichen Tage empfing er den außerordentlichen Gesandten der Sowjetunion Bevollmächtigten Minister Karsti und am 22. April den außerordentlichen Gesandten Belgens Bevollmächtigten Minister Baron de Selys-Longchamps.

Eine Begrüßung des Ministerpräsidenten

Kaunas, 24. April. (Gta.) Am 20. April waren die Vertreter der Tagung des Verbandes der Agronomen zum Ministerpräsidenten Tubelis gegangen, um ihn als den Gründer und ersten Vorsitzenden ihres Verbandes zu begrüßen.

Der Kauener Haushaltsplan

Kaunas, 24. April. Die Kauener Stadtverwaltung hat in ihrer gestrigen Sitzung nach längerer Aussprache den von der Haushaltskommission eingereichten Voranschlag in unveränderter Form angenommen. Es wurden lebhaft für die Aufstellung kommender Budgets in der Richtung Einweisung zur Kenntnis genommen, daß im kommenden Jahr das Steuerwesen überprüft und ferner für neue Steuereinnahmequellen durch die Errichtung neuer gewinnbringender städtischer Unternehmungen gesorgt werden soll. Bei der Aussprache wurde in dieser Richtung vor allem auf die Verfertigung der Stadt mit elektrischem Strom hingewiesen.

Verhaftung von Kommunisten

Kaunas, 24. April. In der Nacht zum Donnerstag hat die Staatssicherheitspolizei in der Stadt Janova eine Razzia bei kommunistisch verdächtigten Personen vorgenommen, wobei der Polizei eine große Menge kommunistischer Literatur in die Hände fiel. Mehrere Personen wurden verhaftet; nach dem Verhör wurden fünf von ihnen den Behörden zur Bestrafung übergeben.

Eine Kundgebung der Zionisten-Revisionisten

Kaunas, 24. April. Am Sonnabend findet in Kaunas eine Kundgebung der Zionisten-Revisionisten in Verbindung mit den antijüdischen Ausschreitungen in Palästina statt. Da aus Kaunas in den letzten Jahren eine große Anzahl Juden nach Palästina ausgewandert sind, herrscht bei den Angehörigen hier erhebliche Besorgnis. Es wurden in den letzten Tagen allein einige hundert Depeschen nach Palästina geschickt, in denen um Auskunft über das Befinden und das Verbleiben der Angehörigen gebeten wird.

Ein Tiergarten für Kaunas

Kaunas, 24. April. Unter Vorst des Kauener Bürgermeisters haben eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten, darunter Professor Vanauskas, Professor Koncius und andere ein Statut für eine Gesellschaft „Zoologischer Garten von Kaunas“ ausgearbeitet. Die Gesellschaft will für den Schutz der selteneren Flora und Fauna Litauens sorgen und sie vor dem Aussterben bewahren. Als Grundkapital sind zunächst einmal 100.000 Lit vorgesehene, die in 1000 Aktien zu je 100 Lit zur Ausgabe gelangen. Der erwähnte Garten soll im Miediecius-Tal eingerichtet werden, wo auch ein Tiergarten nach dem Muster westeuropäischer Städte aufgebaut werden soll.

Die Frage an Frankreich

London, 24. April.

Unter der Überschrift „Ein besseres Friedenssystem“ befaßt sich die „Times“ in einem Leitartikel mit der Stellung Frankreichs zum italienisch-afghanischen Streitfall und mit dem bevorstehenden internationalen Verhandlungsabstimmung. Das Blatt sagt, man müsse hoffen, daß die französische Stellungnahme zu den wichtigsten internationalen Grundfragen durch die Neuwahlen geklärt werde. Die Frage an Frankreich lautet, ob ein nicht herausgefordertes Angriff besonders von Seiten eines Völkerbundmitgliedes gegen ein anderes Mitglied mit den Satzungen vereinbar ist oder nicht und ob Frankreich bereit ist, sich an wirksamen Widerstandsmassnahmen zu beteiligen. Oder gebe es vielleicht Umstände, unter denen es angebracht sei, die umfassende Vernichtung von Verträgen hingehen zu lassen, die unannehmlicherweise die Fortführung und das Weitergehen, den Bombenabwurf, die Benutzung von Giftgasen und die Besetzung von Gebieten einschränken? Auf diese Fragen wolle die englische Öffentlichkeit klare Antwort von Frankreich erhalten. Ein keineswegs geringer Teil der französischen Meinung sei anscheinend enttäuscht, daß England so energisch an der Völkerbundfahne festhalte. Auf der anderen Seite habe Frankreich die Treue Englands zu den in den Generalkonferenzen ausgesprochenen Verpflichtungen sozusagen als Garantie angenommen. Das letzte Wort habe jetzt der französische Wähler. Weder Frankreich noch irgendein anderes Land habe Anlaß, die Stärke und den Umfang des britischen Eingreifens bei einem unverhofften Angriff zu bezweifeln. Das Blatt zieht aus diesen bisherigen Stellungnahmen gegenüber Italien im abessinischen Streitfall festhalten müsse. Auf jeden Fall habe England aus dem abessinischen Abenteuer wertvolle Erfahrungen geschöpft. Daran würde sich auch nichts ändern, wenn es notwendig sein sollte, sich nicht dem Völkerbund in seiner letzten Form abzuwenden, um die Grundzüge der Völkerbundfahne zu retten. Ein besseres Friedenssystem werde der Welt durch die öffentlichen Meinungen und nationalen Politik Englands bleiben.

Neben der abessinischen Frage sei noch ein anderes Thema für den Frieden in arduer Nähe Englands zu liegen an dem England ein unmittelbares und unabweisbares Interesse besitzt. Eine Erklärung sowohl des deutschen Friedensplanes wie des französischen Gegenentwurfes sei erforderlich. Beide Pläne müßten einer Prüfung unterzogen werden. Die öffentlichen Meinungen Englands habe ebenso wie die Regierung den Wunsch, bald energische Schritte zu setzen, um die allergrößte Gefahr für eine Neuauflage in Europa auszumitteln, die sich geboten hat, seitdem

die Herbeiführung einer deutsch-französischen Verständigung durch unzulängliche Verträge im Jahre 1919 gescheitert ist.

Durchfahrtsabgabe für den Suezkanal erhöht

Paris, 24. April.

Der Berichterstatter der „Information“ meldet aus Kairo: Zwischen der ägyptischen Regierung und der Suezkanal-Gesellschaft steht der Abschluß eines Abkommens bevor, wonach die Durchfahrts-

abgabe für den Kanal auf 88 ägyptische Pfaster festgesetzt werden soll.

Bis Juli 1935 war die Durchfahrtsabgabe in Goldfranken festgesetzt. Als die ägyptische Regierung die Goldfranken am 2. Mai 1935 abschaffte, setzte die Suezkanal-Gesellschaft die Durchfahrtsabgaben auf 7 Schilling, 6 Pence (etwa 29,10 Francs) fest. Der neue Satz von 88 ägyptischen Pfaster wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung; denn der Gegenwert in Francs würde 29,20 Francs betragen.

Bern, 24. April. Der schweizerische Nationalrat stimmte am Donnerstag einem von mehreren Parteien vorgelegten Antrag zu, der die Bildung eines Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten vorsieht.

Polnischer Besuch in Budapest

„In der Richtung der gemeinsamen politischen Interessen, die gegenwärtig Ungarn und Polen miteinander verbinden“

Budapest, 24. April. Der polnische Ministerpräsident ist am Donnerstag mittag in Begleitung des Unterstaatssekretärs im Warschauer Landwirtschaftsministerium Raczynski sowie mehrerer höherer Beamter des Außenministeriums und der Protokollabteilung zu einem dreitägigen offiziellen Besuch bei der ungarischen Regierung hier eingetroffen. Der polnische Ministerpräsident wurde auf dem Bahnhof von Ministerpräsident Gömbös, sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts, dem Oberbürgermeister von Budapest und den Spitzen der militärischen und zivilen Behörden feierlich empfangen. Der polnische Ministerpräsident legte gleich nach seinem Eintreffen einen Kranz am ungarischen Heldendenkmal nieder. Am Abend gab der ungarische Ministerpräsident Gömbös zu Ehren des polnischen Gastes einen großen diplomatischen Empfang. Im Verlauf des Besuchs sind Besprechungen zwischen den beiden Regierungschefs vorgeesehen, die, wie erklärt wird, in der Richtung der gemeinsamen politischen Interessen liegen, die gegenwärtig Ungarn und Polen miteinander verbinden.

Budapest, 24. April. Ministerpräsident Gömbös gab gestern zu Ehren des zurzeit in Budapest weilenden polnischen Ministerpräsidenten Koscialkowski einen Empfang. Im Verlaufe dieses nachmittags in der beiden Staatsmänner Trinksprüche, in denen sie der gegenseitigen Beziehungen ihrer Völker gedachten.

Chamberlain reist nach Budapest?

London, 24. April. Der englische Politiker Sir Austen Chamberlain, der vor einigen Tagen zum Besuch des englischen Gesandten in Wien weilte, ist wieder nach London zurückgekehrt. Er soll die Absicht haben, am Sonnabend nach Budapest zu reisen.

Vier Fragen an Wien und Prag

London, 24. April. Wie in gut informierten Kreisen behauptet wird, hat Chamberlain bei seinem Gespräch sich von den österreichischen und tschechoslowakischen Staatsmännern folgende vier Fragen beantworten lassen:

1. Haben sich die Bestimmungen der Friedensverträge zur Sicherung der staatlichen Existenz Österreichs, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens bewährt?
2. Wurde nach Abschluß der Friedensverträge von einzelnen Staaten Tatbestände geschaffen, die den durch die Friedensverträge geschaffenen Zustand abändern und die Sicherheit der Staaten gefährden können?
3. Bedeutet die deutsche Propaganda-Gefährdung der staatlichen Existenz Österreichs, der Tschechoslowakei oder Jugoslawiens? Bedeutet die österreichische Aufrüstung Gefährdung der Sicherheit der Tschechoslowakei oder Jugoslawiens?
4. Gewährleisten die Vorschläge des Deutschen Reiches die Sicherung der staatlichen Existenz dieser drei Staaten, bzw. welche Gegenvorschläge

sind zu erlassen, um dieses Ziel herbeizuführen? Es heißt, daß Chamberlain von sich aus auch noch eine Reise nach Belgrad beabsichtige. Ob und inwieweit diese Fragen in Prag eine Antwort gefunden haben, ist noch nicht zu erfahren.

Berlin, 24. April.

Die angebliche Privatreise Sir Austen Chamberlains nach Wien und Prag ist in der Öffentlichkeit sehr beachtet worden. Obwohl von englischer Seite immer wieder betont wurde, daß Chamberlain lediglich nach Wien reise, um seinen persönlichen Freund, den dortigen englischen Gesandten, zu besuchen, so hat doch der „eigentliche“ Zweck dieser Reise alsbald zu zahlreichen Gerüchten Anlaß gegeben. Man las in einigen Zeitungen, daß Geheimnis Sir Austens hänge mit habsburgischen Restaurationsplänen zusammen, wobei dem englischen Staatsmann eine aktive Rolle zugesprochen wird, an die wir nicht recht zu glauben vermögen. Dagegen liegt es nahe, anzunehmen, daß Sir Austen — aus eigener Initiative oder in Zusammenarbeit mit anderen — damit beschäftigt ist, die politische Lage und die politischen Wünsche in Südosteuropa zu studieren. Der Zeitpunkt wäre angesichts der fortwährenden französischen Bestrebungen, Italien zum Führer Südosteuropas zu machen, nicht schlecht gewählt. Unter Umständen könnte diese Reise durchaus dienlich sein, denn es wäre dem Engländern, insbesondere von der Richtung Chamberlain, sehr wohl zu wünschen, wenn sie sich darüber klar würden, daß die Störungen in Südosteuropa nicht fremde Elemente politisch einmischen: bald Italiener, bald Franzosen, bald Sowjetrussen. Dieser Taktik gegenüber hat die deutsche Politik das eindeutige Angebot von Nichtangriffspakten entgegengesetzt.

Lord Rothian hat kürzlich in einem Brief an die „Times“ dem unentwegten Lord Robert Cecil die sehr berechtigte Frage gestellt: Ob er seinen Sanktionseifer unter anderem so weit zu treiben gedünke, daß er den Engländern die Teilnahme an einem Krieg zum Zweck einer weiteren Aufrechterhaltung der italienischen Kontrolle über Desterreich zu empfehlen bereit wäre?

Jugoslawien unterstützt die Türkei

Belgrad, 24. April. Der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Votschafter Roman Rifat, traf in Belgrad ein, um mit der jugoslawischen Regierung über die Meerengenfrage zu verhandeln. Die Kommentare der Blätter stimmen darin überein, daß es zwischen Roman und dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zu einem völligen Einvernehmen gekommen sei. Wie Stojadinowitsch erklärte, wird Jugoslawien auf die türkische Dardanellennote günstig antworten, woraus geschlossen werden kann, daß es den türkischen Anspruch in jeder Weise unterstützen wird. Votschafter Roman Rifat ist am Freitag früh nach Bukarest weitergereist.

Verfaßet und Rettung des Gesandten v. Stohrer / Die letzte Delfardine aufgefressen / Weißes Tuch in der Wüste

London, 24. April.

Wie zu der Auffindung des deutschen Gesandten v. Stohrer aus Kairo ergänzend gemeldet wird, sind der seit Sonnabend vermisste Gesandte und sein Mechaniker am Donnerstag um 9.30 Uhr (Drözeit) von Flugzeugen der britischen Luftstreitkräfte wohlbehalten in der Nähe von Baharia angetroffen worden. Der englische Gesandtenführer Storrar vom 16. Bombengeschwader befreite die beiden Geretteten in seinem Flugzeug nach Helopolis.

Kairo, 24. April. Der deutsche Gesandte v. Stohrer ist mit dem Mechaniker Ernst Markstein am Donnerstag 11.30 Uhr wohlbehalten auf dem Militärflugplatz Helopolis gelandet. Er wurde auf dem Flughafen, der stark bewacht wurde, von Vertretern der Regierung, den Mitgliedern der deutschen Kolonie, dem Kommandanten der Royal Air Force und Mitgliedern des königlichen Autoclubs begrüßt.

Wie sich nunmehr herausgestellt hat, hatte der deutsche Gesandte am Sonnabend dicht vor Bahatia im Sandsturm die Richtung verloren. Seinem Bemühen, wieder auf den richtigen Weg zu kommen, wobei er mehrmals im Kreise fuhr, wurde durch das Ausgeben des Benzins ein Ende gesetzt. Daraufhin wurde der Wagen auf eine felsige Höhe gekippt und mit einem weißen Tuch bedeckt. Diese Maßnahme erlaubte es auch dem fliegeroffizier Markstein, den Wagen bereits aus 30 Kilometer Ent-

fernung sichten zu können. Stohrer erklärte bei seiner Auffindung, er und sein Begleiter hätten sich nur dadurch am Leben erhalten können, daß sie das vorher sterilisierte Kühlwasser verbraucht hätten. Am Donnerstag früh hätten sie die letzten Delfardine gegessen; auch das Wasser sei nahezu verbraucht gewesen. Wie sich bei der Untersuchung des Wagens herausstellte, scheint die Steuerung infolge des harten Bodens gebrochen zu sein.

5 VORTEILE

1. Hygiene
2. Angenehm und gut geschmeckt
3. Speiseschmelze
4. Gründliche Reinigung der Zähne
5. Beseitigung aller Mundgerüche

Wohlt die Zahnpasta **BALTADANT**

Preis 1/2 Liter für 20 Stk. 1,25
Preis 1/4 Liter für 10 Stk. 0,65
Preis 1/8 Liter für 5 Stk. 0,35

Volksabstimmung für Porto Rico

Washington, 24. April.

Senator Tydings aus Maryland, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Gebiets- und Inselangelegenheiten unterbreitete dem Senat eine Gesetzesvorlage, die die völlige Unabhängigkeit Porto Ricos (Große Antillen) fordert. Tydings teilte gleichzeitig mit, daß die Vorlage von Präsident Roosevelt unterstützt werde.

Die Vorlage sieht für Porto Rico eine Volksabstimmung im November 1937 über die Frage der Unabhängigkeit oder Fortdauer der amerikanischen Verwaltung vor. Die völlige Unabhängigkeit soll erst nach einer vierjährigen Uebergangszeit, ähnlich wie bei den Philippinen gewährt werden. Die Uebergangszeit behalten sich die Vereinigten Staaten die Kontrolle über die Außenpolitik, die Währungsfrage, sowie die Schulden- und Anleihefrage vor.

Wie verlautet, sind Präsident Roosevelt sowie sämtliche Kabinettsmitglieder mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Porto Rico-Frage das letzte Problem aus dem spanisch-amerikanischen Kriege — einer radikalen Lösung bedürfe.

Roosevelt fordert 460 Millionen Dollar

Washington, 24. April. Präsident Roosevelt hat dem Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses eine Vorlage überreicht, in der er 460.800.000 Dollar zur Finanzierung der von ihm geplanten Alterspensionen und der Erwerbslosenversicherung anfordert. Der Präsident weist darauf hin, daß von dieser Summe 265 Millionen Dollar durch die Einführung von Ueberschlagsbeiträgen an die Bundeskasse zurückgeführt werden. Infolge der neuen Forderungen Roosevelts erhöht sich der Fehlbetrag in dem Haushalt für Wohlfahrtsausgaben auf 2,3 Milliarden Dollar.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 24. April
6 Uhr: + 10,0 8 Uhr: + 11,4 10 Uhr: + 8,2.
Wettervorhersage für Sonnabend, 25. April
Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge. Temperaturen um 6 bis 10 Grad.
Für Sonntag: Bei südwestlichen Winden bedeckt, leichte Niederschläge, geringe Erwärmung.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 24. April

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. Luft	Seegang	Sichtweite n. See Seem.
Memel	1008,0	SO. 2	bed.	+ 11,0	0	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1012,0	W. 5	Regen	+ 3,0	—	8
Riga	1011,1	O. 6	bed.	+ 10,0	1	30
Libau	1008,9	OSO. 3	bed.	+ 11,0	1 1/2	1 1/2
Hammeren	1010,0	W. 3	Regen	+ 2,0	4	8
Haparanda	1025,0	S. 2	Nebel	+ 1,0	0	1/2
Wisby	1021,3	NNO 1	bed.	0,0	5	1 1/2
Stokholm	1013,6	NO. 4	„	+ 5,0	0	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
384	Fylla SD. Lessen	Goole	„	Johannesen & Co
385	Haarlem SD. Esserman	Raness	„	„
386	Schwalbe SD. Trebb	Antwerpen	Stückgut	H. Meyhoefer
387	Marieholm SD. Idfeld	Stockholm	Stückgut	Svyturis
388	Iris SD. Jonasson	Idfeld	„	H. Meyhoefer
389	Delphin IV. Hardor	Königsbrg	leer	Johannesen & Co
390	Mts. Oltmann	„	leer	Sandels
391	Linda SD. Leppki	Boston	Konien	H. Meyhoefer
392	Oliva SD. Schuster	Libau	Stückgüter Eisen	E. Kraus
393	Jumies SD. Veron	Brest	leer	Johannesen & Co.
394	Gotland SD. Tiedike	Danzig	„	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
370	Libau SD. Larsson	Danzig	Getreide	H. Meyhoefer
371	Friesland SD. Issermann	Kjöge	„	A. H. Schwedersky Nachf.
372	Holnr. Peters SD. Gowers	Rottendam	„	Johannesen & Co.
373	Marieholm SD. Idfeld	Danzig	„	Svyturis
374	Mineral SD. Tofi	Riga	leer	Johannesen & Co.
375	Koholyt SD. Henschel	Smögen	leer	„
376	H. G. Ammerstorff SD. Schorler	Gdingen	leer	Hoffmann & Henke
377	Wilfried MS. Wilken	Lenwarden	Roggen	Sandels
378	Bernhard SD. Schmitt	Libau	Stückgüter	E. Kraus
379	Magda SD. Tapken	Roggen	„	Johannesen & Co.
380	Greta MS. Horsmann	Korsor	„	Sandels
381	Genius SD. Striesaw	Helsingborg	Getreide	Sandels
382	Antares II. Elera	Kopenhagen	Roggen	„
383	Dumorehead MS. Milner	Dublin	Stückgüter	E. Kraus
384	Y MS. Hansen	Naakow	Roggen	Sandels
385	Claus SD. Neuhaus	Stettin	„	E. Kraus
386	Barforst SD. Lohns	Antwerpen	Stückgut	Sandels

Registand: 0,54 m — Wind: SO. 2. — Strom: ans

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftler und verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Erdbeben in China

Schanghai, 24. April. Nach einer Meldung aus Kanton wurden am Donnerstag bei einem schweren Erdbeben im Südwesten der Provinz Kwantung mehrere Dörfer zerstört. Tausende Einwohner sind obdachlos und es gab zahlreiche Tote. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen bisher noch.

Blinder Alarm um Fünflinge

London, 24. April. In dem Seebad Southend an der Themsemündung herrschte größte Aufregung durch das Gerücht, in der Stadt seien Fünflinge

geboren worden. Von allen Seiten eilten Reporter, Filmleute und Vertreter von Nahrungsmittel-fabrikanen herbei, und das Telefonamt hatte keine einzige ruhige Minute. Und alles endete mit der einzigen Enttäuschung, daß die Fünflinge von der Schafe rü h d in Betty geboren worden waren. Schuld an dem Trubel war das Telearam, mit dem die Besitzerin Bettys ihrer in London wohnenden Schwester das Ereignis angekündigt hatte: „Betty hat Fünflinge, vier Girls und einen Boy.“ Alles wohl.

Zwerg-Eltern haben Riesen-Sohn

Murg, Madrid. Von einer seltsamen Laune der Natur wird aus Madrid berichtet. Dort lebte seit längerer Zeit eine

Zwergenfamilie mit einem 15jährigen Sohn von der ungewöhnlichen Körpergröße von über zwei Meter. Die Eltern des Riesen sind dagegen nur 76 und 78 Zentimeter groß. Schon im siebenten Lebensjahre hatte das Riesenkind dieser Zwergenfamilie seinen Vater und seine Mutter an Körpergröße weit überholt. Es ist anzunehmen, daß der 15jährige Junge noch weiter wächst und bald doppelt so groß sein wird, wie seine Eltern zusammen. In ärztlichen Kreisen hat man sich bereits mit diesem seltsamen Fall beschäftigt und eine eingehende Untersuchung angestellt. Man ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß bei dieser Liliputanerfamilie eine auffallende Häufung von Störungen der Sekretionsorgane vorliegt. Die Ärzte haben sich zum Ziel gesetzt, diesen medizinisch sehr interessanten Fall auch in Zukunft weiter zu beobachten.

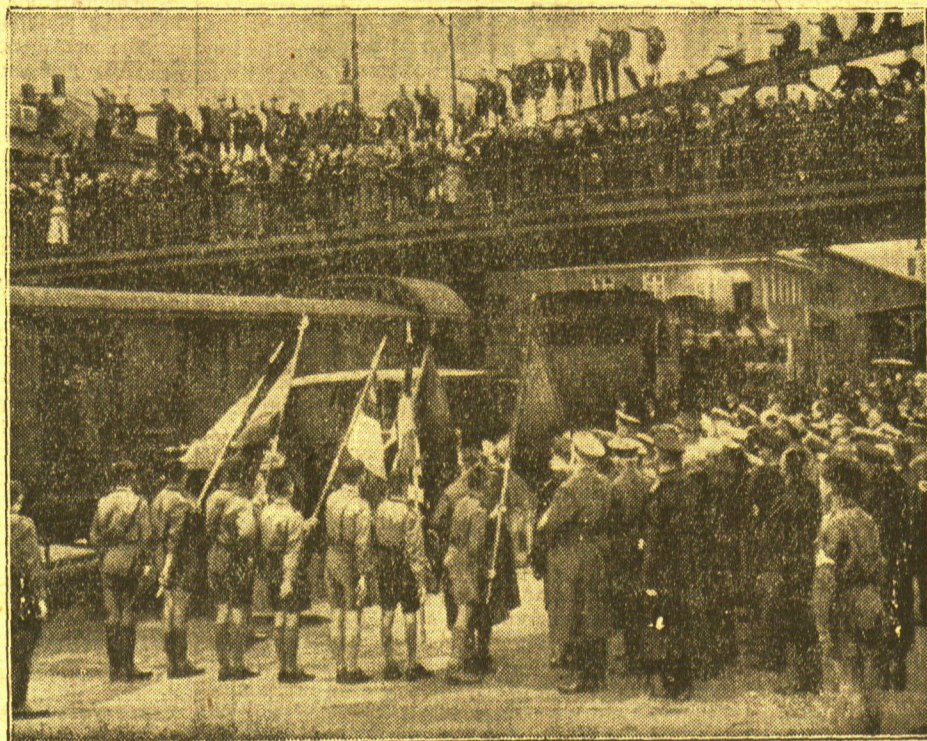
Feuertod zweier Kinder

Madrid, 24. April. In der Stadt Arcos-de-La-Frontera ereignete sich kürzlich ein schmerzliches Unglück. In einer Wohnhütte brach infolge Unvorsichtigkeit zweier durch ihre Eltern eingeschlossener Kinder Feuer aus. Ein vierjähriger Knabe und ein achtfähriges Mädchen kamen in den Flammen um. Die Mutter erlitt bei dem Versuch, ihre Kinder zu retten, lebensgefährliche Brandwunden.

Warschau, 24. April. In Zakopane, einem polnischen Badeort in der Tatra, fanden antimilitärische Ausschreitungen statt, bei denen zehn Juden verletzt wurden. Sämtliche Fenster der Synagoge wurden eingeschlagen.

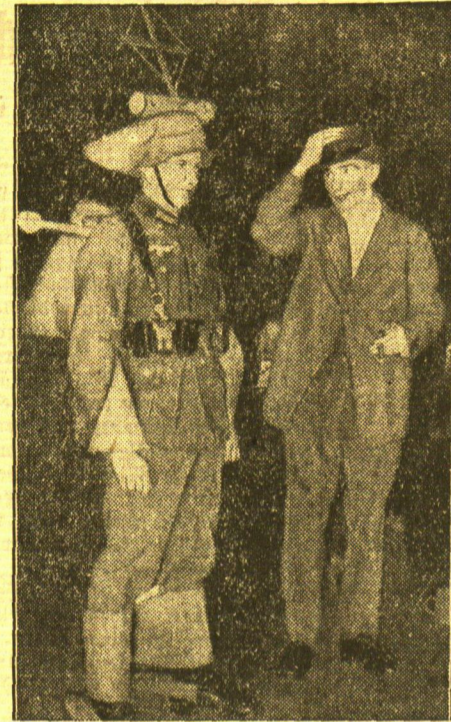


Helmut Hirth 50 Jahre alt
Der erfolgreiche deutsche Flugzeugkonstrukteur und Segelflieger Helmut Hirth begeht am 24. April seinen 50. Geburtstag. Schon in den Vorkriegsjahren war Helmut Hirth in der Fliegerei hervorgetreten und stellte im Herbst 1911 einen Höhenrekord mit 2475 Meter auf. Im Kriege war er bei der Jagdstaffel Boelcke und bei Kampfgeschwadern tätig. Auch nach dem Kriege hat er unverdrossen für die deutsche Fliegerei gearbeitet, und noch im vergangenen Jahre erhielt er vom Kaiser von Japan eine besondere Ordensauszeichnung für seine hervorragenden Leistungen verliehen.



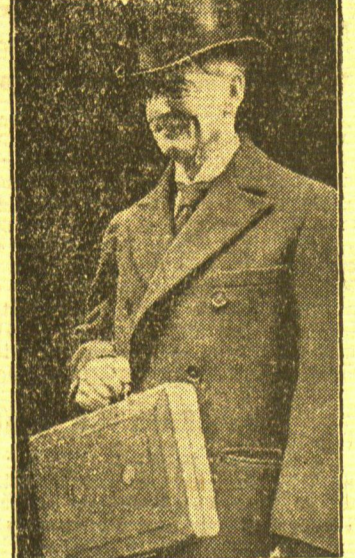
Festliche Ueberführung der verunglückten englischen Schüler in die Heimat

Die verunglückten englischen Schüler wurden am Dienstag mit einem Sonderwagen der Reichsbahn in die Heimat übergeführt. Nach einem Gottesdienst in der Freiburger Friedhofskapelle, dem der badische Ministerpräsident Köhler beizuohnte, wurden die Särge in den Wagen getragen. Hiltler-Jugendlenkte dabei die Fahnen, während Flugzeuge über der Stadt kreisten. Bis zur holländischen Grenze gab die Hitler-Jugend den englischen Kameraden das Geleit.



Lustige Soldatenspäße

Am Abend des Geburtstages des deutschen Reichskanzlers veranstaltete die Wachtruppe Berlin einen Hilarabend, bei dem auch zum ersten Male der „ferngesteuerte Stromlinien-Infanterist“ öffentlich vorgeführt wurde. Dieser Soldat der Zukunft erntete viel Heiterkeit.



Der Koffer der Ueberraschungen für Englands Steuerzahler: 20 Millionen Pfund für Rüstungen!

Englands Schatzkanzler Neville Chamberlain auf dem Wege zur Unterhausung über den Haushaltsplan mit seinem schon traditionell gewordenen Budgetkoffer, der diesmal allerdings eine besondere Ueberraschung für Englands Steuerzahler barg: Für das neue Haushaltsjahr hat der Schatzkanzler einen Betrag von 20 Millionen Pfund für weitere Rüstungsbedürfnisse bereitgestellt.

Heute früh ist unser lieber Vater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Schmiedemeister

Heinrich Moritz

entschlafen.

Die trauernden Angehörigen

Laugallen, den 24. April 1936

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 30. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Complete- u. Mantelstoffe
moderne Webarten u. prima Qualitäten, moderne Farben 14⁵⁰ 140 cm breit schon von Lit 14 an

E. Millner, Kleinfabrikantstr. 2

Achtung! Achtung!
Werner's Weinstuben
ab heute unter neuer Oekonomie.
Erstklassige Küche, gepflegte Getränke.
Sonnabend Eröffnungsfest mit Tanz

Bekanntmachung

Die vor dem 1. Januar 1935 bei der Stadtpolizeiverwaltung abgegebenen, nicht abgehobten Fundstücken (Gegenstände aller Art) werden am **Donnerstag, dem 30. April d. Js., vorm. 8 Uhr** ab, in der Stadt-Turnhalle auf dem Feuerwehrtor versteigert werden. Kaufsüchtige werden hierzu eingeladen.
Memel, den 24. April 1936

Die Stadtpolizeiverwaltung

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket Lit 1,80
200 gr Paket Lit 3,50

Knaben-Fahrrad
gut erhalten, zu verkaufen.

Safen-Restaurant
Holsstraße 24

Herren-Fahrrad
zu verkaufen

Fuhrmannstr. 1

Knabenfahrrad
Marke Gericke, bill. zu verkaufen

Präf. Smetona-Allee 27, 3 Tr.

Eintagsstuten:
w. amerik. Leghorn schwarz, Schlages jeden Mittwoch u. Sonnabend a. hab.

Brutanstalt Memel-Wilhelmshöhe
Telefon 2331

Bäckerei
verkauft

E. Schareit Eduardshot

1 hochtrag. Kuh
am 30. 4. kalbend, steht zum Verkauf od. in Schlachtrind einzutauschen.

E. Adam
Fleischereimeister
Plantagenstraße 6

Kaufgesuche

Leichtes Ruderboot
zu kaufen gesucht, Zuchr. u. 8604 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltenes Schlaffofa
zu kaufen gesucht, Zuchr. u. 8607 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zwillings Rindwagen
für alt zu kaufen gesucht

Filster Straße 7
partiere.

Stellen-Angebote

Südt. Mädchen
das gut koch. kann, mit gut. Zeugn. vom 1. 5. gesucht.

Itzigsohn
Börsenstraße 1-4
Dangelste



Entsprechen Ihre Kataloge noch den Anforderungen einer fortschrittlichen Werbung oder gehören sie zu denen, die ein schon veraltetes Aussehen haben? Wollen wir haben? Wollen wir uns in dieser wichtigen Frage nicht einmal gemeinsam beraten? Wir stehen jederzeit zu Ihren Diensten!

F.W. Siebert
Memeler Dampfsboot Akt.-Ges.

Capitol täglich 6 und 8 1/2 Uhr
L. Haid, L. Slezak und H. Thimig
in der neuen großen Tonfilmoperette

Die Stunde der Entscheidung

Belprogramm / Tonwoche

Gobelinstoffe
Läuferstoffe

L. Gidansky
Hohe Straße 21

Nickel

Reinnickel, Nickelbruch, altes Nickelgeld kauft, auch in kleinsten Mengen

Alfred Wilson, Memel
Alte Sorgenstraße 2a

Miele Staubsauger 58 bis 135 RM.
Zu haben Schmidtke & Rosenberg

Wer eine Klein-Anzeige

nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich

nur das **Memeler Dampfsboot**

Kreisinspektor

für Memelgebiet von erster bekannter deutscher Lebensverl.-Akt.-Ges. gesucht. Meldungen unter 8609 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5667)

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn. mit Küche wird gesucht. Zuchr. unter 8611 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimmer-Wohn. gesucht. Zuchr. u. 8605 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Apollo-Lichtspiele
Ab Freitag 5 und 8 1/2 Uhr

Unser neuer Groß Erfolg

Die ewige Maske

Die Schicksalsstunde eines Arztes

Regie: **Werner Hochbaum**
Musik: **A. Profes**
mit:

Oiga Tschekowa, Mathias Wiemann, Thekla Ahrens, Peter Petersen

Ein Film, der mit vollendeter Meisterschaft eigene Wege geht und unter atemloser Spannung die neuesten Forschungen um die Geheimnisse unseres unbewußten Seelenlebens verwertet und darstellt

Ein Filmwerk, das Ihnen eine neue, unbekante Welt aufat!

Der Traum vom Gr. Los

Volkskino Kammer

Ab Freitag Anfang 5 u. 8 1/2 Uhr

Wiederholung eines der schönsten Marthia Eggerth-Filme: **Franz Lehár's**

Die ganze Welt dreht sich um Liebe

Marthia Eggerth, Ida Wüst, Leo Slezak, Hans Moser
Ein ganz herrlicher Film

Belprogramm

Erstklassiger

Restaurationsbetrieb

in der Hauptstraße Memels gelegen (beste Lage), mit großer Wohnung sofort zu verpachten. Ansuchen unter 8615 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5692)

Intelligenter Lehrling
Sohn achtb. Eltern, wird von einer Expeditionsfirma gesucht. Zuchr. u. 8613 an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Jüngere Aufwartin gesucht
zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Kontorist
bilanzfähiger, sucht 1. Stelle. Zuchr. unter 8614 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

2- oder 2 1/2-Zimmerwohn. anf. Schmeltz gegen fähr. Mietevorbehalt v. 1. 6. evtl. fr. 3 verm. Zuchr. u. 8606 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. sonn. Zimmer
ist vom 1. Mai od. später in modernem Hause mit Balkon an ruh. solb. Herrn zu vermieten. Zuchr. u. 8610 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Grundstücksmarkt

Suche ein **Stadtgrundstück** kann 30000 Lit Anzahlung leisten. Zuchr. u. 8608 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche